

Einzelpreis 1000 Mr.

Bezugspreis monatlich:
in der Geschäftsstelle 14.500.— M.
durch Zeitungsboten 16.000.— "
die Post 16.000.— "
Ausland 24.000.— "

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—26.
Postcheckkonto 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger
vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
gesandte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Lodz

Freie Presse

Werbereitete deutsche Tageszeitung in Lodz

Nr. 54

Sonntag, den 4. März 1923

Vorlesungshalle.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gep. Millimeterzeile 400 M.
Die 3-gep. Reklame (Millim.) 1.500 "
Eingesands im lokalen Teile 4.000 "
Für arbeitsuchende besondere Vergünsti-
gungen. Anzeigen an Sonn- und Feier-
tagen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinteresse 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

6. Jahrgang

Die Beziehungen zwischen Polen und Danzig.

Eine Aussprache im Danziger Volkstag.

Danzig, 3. März. (Pat.) In der gestrigen und heutigen Sitzung des Danziger Volkstages fand eine lebhafte Aussprache über die letzten Erklärungen des Präsidenten Dr. Sahm und des Senators Vollmann statt. Die Redner der nationalen, der deutsch-wirtschaftlichen und der sozialistischen Fraktionen sowie des Zentrums begannen ihre Reden mit Anerkennungen des Mitgefühls für die Einwohner des Nachgebiets und mit scharfen Angriffen auf Frankreich und Belgien.

Der Vertreter der nationalen Fraktion besprach die Beziehungen zwischen Danzig und Polen und erklärte, daß nur Polen die Schuld an der Träbung dieser Beziehungen trage. Das Verhältnis zwischen Danzig und Polen werde sich nicht eher bessern, als bis Polen nicht auskönnen wird, die in seinem Staate wohnenden Deutschen zu verfolgen.

Der Kommunist Rahn wies darauf hin, daß der Ausbruch eines Krieges im Osten noch im Frühjahr möglich sei, da Sowjetrußland seiner Ansicht nach gewungen sein werde, sich den Besitz eines eigenen Hafens an der Ostsee zu sichern.

Im Namen der Polen sprach Dr. Panekli, der u. a. feststellte, daß Danzig Polen gegenüber grundsätzlich einen feindlichen Standpunkt einnehme. Sodann führte Rebner eine Reihe von Beispielen an, die darauf hinweisen, daß die Anklagen gegen Polen bezüglich der Nichteinhaltung der Verträge, besonders, was die Beteiligung Danzigs an den internationalen Kongressen betrifft, jeder Grundlage entbehren.

Auf die Ausführungen des polnischen Abgeordneten

Dr. Panekli antwortete Präsident Dr. Sahm in längerer Rede:

Weshalb wird der „Bund der Deutschen Polens“ nicht bestätigt?

Die polnischen Abgeordneten Graf Sierakowski und Pfarrer Barczewski brachten, wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, im preußischen Landtag eine Interpellation ein, in der sie die Regierung fragten, was sie zu tun gedenke, um der Eigenmächtigkeit der Behörden in Allenstein zu steuern, wo die Satzungen der „Polska macierz“ (ein polnischer Schulverein) nicht bestätigt wurden und wo man dies damit begründete, daß die polnische Regierung den „Bund der Deutschen Polens“ in Lódz bisher auch noch nicht bestätigt habe.

Berlin, 2. März. (A. W.) Wie der „Oriental Berliner“ berichtet, wurde auf Grund einer Verordnung des preußischen Inneministers Severing, die Verordnung des Oberpräsidenten von Oberschlesien, wonach dieser das Erscheinen der in Allenstein herausgegebenen „Gazeta Oświaty i Kultury“ für die Dauer von zwei Wochen verbot, aufgegeben.

Anmerkung der Schriftleitung — Es sind also hoffentlich auch die Russen der polnischen Chauvinistenblätter nach Vergeltungsmägnahmen, die in einem von der polnischen Regierung zu erlassenden Gescheinungsverbot gegen die „Lodzer Freie Presse“ und andere deutsche Blätter ihren Ausdruck finden sollten.

Weiteres Vorrücken der Franzosen.

Berlin, 3. März. (A. W.) Französische Truppen haben heute weitere deutsche Gebiete besetzt. Sie übernahmen die Verwaltung der Flughäfen in Mannheim und Karlsruhe und besetzten die Güterstation und die Eisenbahnwerkstätten in Darmstadt. Wahrscheinlich bezwecken sie die Besetzung der Hauptstreckenbahlinie Süddeutschlands, die von Frankfurt a. M. nach Basel führt.

Französischer Kredit für Rußland.

120 Millionen Franken bewilligt.

Paris, 3. März. (Pat.) Die Kammer hat die Bewilligung eines Kredites von 120 Millionen Franken zur Hilfeleistung für Rußland angenommen.

Regierungskrise in Norwegen.

Christiania, 3. März. (Pat.) Das Parlament hat mit 119 gegen 28 Stimmen den Gesetzentwurf eines Handelsvertrages mit Portugal abgelehnt. Ministerpräsident Venne reichte sein Rücktrittsgesuch ein.

Keine Teilnahme Litauens an der Konferenz in Helsingfors.

Berlin, 3. März. (A. W.) Deutsche Blätter berichten, daß Litauen an der Wirtschaftskonferenz in Helsingfors nicht teilnehmen werde, weil seine Teilnahme bei Gegenwart des polnischen Vertreters den Eindruck hervorrufen könnte, als ob Litauen auf weiteren Widerstand gegen den Beschluß des Völkerbundes hinstattlich der Teilung der neutralen Zone verzichten würde. Litauen wünsche dagegen seinen Widerstand gegen den Völkerbund nicht aufzugeben.

Kowno, 3. März. (A. W.) Die Grenze zwischen Litauen und Memel wurde am 28. Februar aufgehoben.

Der Zündstoff am Njemen.

Von Dr. E. von Behrens.

Als die siegreichen Ententestaaten in Versailles mit ihren stumpfen diplomatischen Scheren die Landkarte Europas in Zehen zertrümmert und die Ballanierung der drei ehemaligen Kaiserreiche in recht genialer Weise fertigbrachten, da fiel es ihnen ein, am Strande der Ostsee ein zweites Albanien zu schaffen. Der Vorwand dazu war ja vorhanden: Es leben bis zum heutigen Tage im Meerbecken noch annähernd anderthalb Millionen halbwilder Bauern und Waldbewohner in einer gotterlosen Ecke Osteuropas, im kleinen Becken des Njemenflusses. Diese Bauern sprechen ein tristes Idiom, welches die Sprachforscher genau so interessiert, wie z. B. die Archäologen die Mumie des Pharaos Tutanchamuns des VII. Die Litauer bildeten zugleich mit den Basen, Alauzen oder Offiziern eine Art vortreffliche Fossile. Man ließ die Wissenschaft allein sich für die aussterbende Urrasse interessieren — leinesfalls aber die Weltpolitik.

Da aber die Ballanierung, d. h. die Bekämpfung und die Schwächung der unterlegenen europäischen Großmächte im Interesse der Sieger im Weltkriege liegt, so wurde unter anderen auch für die halbwilde und fast feier intelligenten Oberhäupterbare litauische „Nation“ ein Staat — selbstverständlich eine demagogische Republik — errichtet.

Paroenus sind immer unverschämmt. Nicht nur einzelne Personen, denen unverdientweise Glück und Macht in den Schoß fallen, sondern in noch größerem Maße solche kleinen Nationen, wie es die Nationen des alten Balkans jenseits und des neuen Balkans diesseits der Karpaten sind. Das ist schmäler Laz: „Der Appetit kommt beim Laufen.“ Die Litauer haben 1919 ihre Staatsgrenzen über den Mittelrand des Njemen ausdehnen dürfen; sie belaufen daher Appetit und haben neuerlich auch ihren Putsch am unteren Laufe dieses Flusses, an der Memelmündung, glücklich durchgeführt. Es ist ziemlich klar, daß das benachteiligte Deutschland sich nie und nimmer mit der gewaltsamen Enteignung Memels einverstanden erklären wird. Und die „große Nation Litauens und Witomis“ fühlt sich gar nicht schlechter als die tschechische Nation. Auch sie erklärt dem Völkerbund schon 1920 und wiederholt es ihm heimlich jeden Monat, daß sie sich mit der Enteignung Wilnas, der litauischen Hauptstadt der alten groß-litauischen Großfürsten, nie und nimmer einverstanden erklären kann. Der litauische Bauer verlangt sein Erbgut. Nur der Russe schwiegt, — weil er es eben mag und Wilson, der ordentliche Professor der Geschichte des Mittelalters, es ganz vergessen hat, daß es vom 9. bis zum 12. Jahrhundert nach Christi Geburt, um obeten Memelstrüsse einen besonderen russisch-slawischen Stamm der Krimischen gab, deren direkter Nachkomme der russische Weißruss ist. Würde er dies nicht vergegen haben, so würde die Landkarte Europas ganz an den Grenzen Litauens, Polens, Lettlands, Estlands und Östgaliciens sicherlich eine „freie demokratische Republik Kriwischien“ oder auch „Belorussien“ sehen. Dann würde schon heute der Kampf um Wilna von drei Seiten lustig vor sich gehen, und nicht von zwei, genau so, wie es in Macedonien schon ganze Jahrzehnte zugeht, wo der edle Griech, der tapfere Bulgar und sein slawischer Bruder, der Serbe, um die kleine Alexander des Großen miteinander streiten, seitdem der Sultan der „asiatischen Barbaren“ dieses Land den liebenswollen christlich-gestünierten Europäern abzugehen gesungen wurde. Es ist nicht schwer vorauszusehen, daß im Herzen des neuen Balkans, welchen die Westmächte nordwestlich der Karpaten 1919 geschaffen haben, Wilna genau dieselbe tragische Rolle zu spielen bestimmt ist, die seit einem halben Jahrhundert Moldauien auf dem alten Balkan infolge der Beschlüsse derselben Westmächte spielt.

Eine unendliche Reihe von Kriegen, Aufständen, Verschwörungen und anderen Arten von Massenmord. Was

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 27,250 poln. Mark.

Das Exposé des Finanzministers

Wichtige Aussprache im Danziger Volkstag über die polnisch-danziger Beziehungen.

Die Genehmigung des polnischen Schulvereins in Südpolen wird von der Bejahung des „Bundes der Deutschen Polens“ abhängig gemacht.

Französischer Kredit für Rußland.

im Namen der Freiheit und der Gerechtigkeit — „um doch endlich die Frage aus der Welt zu schaffen, um der Menschheit doch endgültig einen festen Frieden zu sichern.“ Das Land am Niemen habe ich in einem früheren Artikel ein „politisches Niemandsland“ genannt, weil es infolge seiner völkischen, kirchlichen und wirtschaftlichen Besonderheit keine eigene ausgesprochene Physiognomie besitzt und sie in absehbarer Zeit auch kaum erhalten wird. Das flache Land ist nicht polnisch, obwohl die Stadt Wilna fast ebenso polnisch wie jüdisch ist. Das Land ist im ganzen weder ganz russisch, noch ganz litauisch, es ist weder römisch-katholisch noch griechisch-katholisch. Es ist eben eine Art Niemandsland, dieses Land am Oberlauf des Niemenflusses. In solchen Fällen entscheidet nur die Macht. Bis 1915/16 hatte das Zarenreich diese Macht, heute ist unsere Warschauer Regierung und unsere polnische Armee unter der Leitung Józef Piłsudski (welcher, nebenbei erwähnt, selbst dem Wilner Gebiete entstammt) der Stärkste unter den Streitenden.

Warschau wird in diesem Streite von Paris aus mächtig unterstützt. Am 4. Februar 1923 hat der Völkerbund während seiner Pariser Sitzung (Vorsitzender — der Franzose Bielani!) die Einverleibung des Wilnaer Gebiets in den polnischen Staat auf Grund der Sejm-Beschlüsse 1921—1922 dadurch zu sichern gesucht, daß man einen Streifen Land, welcher zwischen dem Wilnaer Gebiet und dem litauischen Staate liegt, „zeitweilig“ in der Weise zur Verwaltung zwischen den Litauern und den Polen teilte, daß die Hälfte dieses Streifens die Beamten aus Kowno, und die andere Hälfte die Starosten des Wilnaer polnischen Wojewoden zu verwalten hätten. Die Kownoer Regierung fragt nun, nicht ohne eine gewisse Toxis vor starker Logik: „Da woher wir die rechtmäßigen Erben unserer historischen Hauptstadt, noch Europa die Christenberechtigung eines polnischen Wojewoden in Wilna jemals anerkannt haben, so können wir uns auch jetzt offiziell nicht damit einverstanden erklären, daß irgend welche subalterne Beamten dieser selben ungesetzlich existierenden Wilnaer Wojewodschaft auch noch weitere Teile unseres Vaterlandes besetzen. Wir protestieren also übermals gegen die von Herrn Bielani im Völkerbunde durchgedrückten Beschlüsse. Wir werden uns mit allen Mitteln gegen diese Falschspieler stemmen.“

Also sprach Herr Galvano aus, der heutige Nachfolger Jagiello; und schon wenige Tage später donierten auch litauische Kanonen auf den von den Polen besetzten Eisenbahnhäfen der uns so gut bekannten Petersburg-Warschauer Eisenbahn.

So steht die Sache vom Standpunkt der Litauen aus. England scheint diesen Standpunkt ziemlich voll zu teilen, wenn man nach den Leiterlein des „Manchester Guardian“ vom 19. und vom 26. Februar d. J. urteilen darf.

Die Gegner Polens behaupten, wir seien im Unrecht. Das behauptet aber jeder, der sich schwach fühlt. Sollten wir uns wirklich durch vergleichliche Behauptungen verblüffen lassen?

Die Diplomaten Polens müssen aber die Hauptfrage stets im Auge behalten: die siegreichen Großmächte des Westens betrachten alle jetzt festgelegten Staatsgrenzen ostwärts vom Bugflusse nur als zeitweilig: Sie waren auf die Auferstehung ihres großen Verbündeten, mit dessen Hilfe sie den Weltkrieg gemeinsam gewonnen haben. Wohl windet sich der Russie noch immer in bolschewistischen Krämpfen, doch naht bereits der Tag seiner Genesung...

Es will scheinen, daß die Wilnaer Frage nicht eher eine endgültige Regelung erfahren soll, als bis Russland ein nach demokratischen Grundsätzen regiertes Staatswesen geworden sein wird. Denn die Wilnaer Frage ist nur ein kleiner Teil des immensen Haufens von Bündnstoffen, welcher nach dem Weltkriege 1914—1919 im „mitteleuropäischen Balkan“ von den interessierten Faktoren eifrig aufgehäuft wird. Er glimmt auch schon...

Man kann es uns zwar bis heute nicht verzeihen, daß wir das Prinzip „Machtentscheidung“ einem Schiedsgericht vorgezogen haben, als der Kownoer Delegierte in Brüssel, Milosz, am 3. September 1921 dem Vertreter des Völkerbundes Hyman die Bereitschaft seiner Regierung erklärt, sich einem jeden Schiedsspruch unbedingt unterwerfen zu wollen, der sich auf ein Plebisit nach Entserrung der Truppen Beligowksis aus Wilna stützen würde. Man braucht aber andererseits nicht vergessen, daß die Kownoer Regierung durch ihren Metropolit in der Meinung der Welt auch nicht mehr so makellos dasteht.

Die Deutschen und die Auslandspolitik Polens,

In der „Ostschlesischen deutschen Zeitung“, die in Bielitz erscheint, nimmt der deutsche Sejmabgeordnete für das Teschener Schlesien, Herr Robert Piesch, dessen Bild wir in der heutigen Ausgabe der „Zeit im Bilde“ bringen, das Wort zu folgenden bemerkenswerten Ausführungen:

Das Export in dem der Minister des Außen, Skrzynski, über Polens Auslandspolitik berichtete, gab für die Deutschen im Landtag nichts Neues oder in den Tagen der großen Spannungen und Erregungen des politischen Wetterhimmels Interessantes. Sein politisches Programm ist die Fortsetzung der auswärtigen Politik seiner Vorgänger, die zwischen Polen und Frankreich ein wirtschaftliches, politisches und militärisches Bündnis schufen und durch die ganze polnische Presse den

Bürgers und des Staates die Anschauung einprägen ließen, daß Frankreich das Um und Auf aller polnischen Auslandspolitik sein müsse. Daher müsse Polen alle Handlungen Frankreichs gut heißen und dessen Feinde zu seinen eigenen erklären.

Es muß zugegeben werden, daß sich Polen in einer ähnlichen Lage befindet als sein französischer Bundesgenosse. Es fürchtet seine Nachbarn und glaubt sich vor ihnen durch das Bündnis mit Frankreich geschützt. Polen in seiner derzeitigen Gestalt ist aus ehemals polnischen Gebieten seiner Nachbarn hervorgegangen. Die neuen Grenzbestimmungen haben vielfach die ethnographischen Grenzen außer acht gelassen und fremdsprachige Nachgebiets eingezogen. Der Gewaltfrieden von Versailles, der dazu dienen sollte, einen Völkerfrieden zu schaffen, ist die Quelle neuer Vermischungen geworden, die leicht über Nacht wieder die Kriegsfurie über dem nach Ruhe dürlenden Lande entfesseln können. Der Versailler Friede ist die Ruhe über einem Vulkan, der neue Kräfte sammelt, um das schlummernde Land mit seinen Glutwaffen zu überschütten. Er hat niemand predigt, auch seine Schöpfer nicht. Die durch den Gewaltspruch von ihren Stammesgenossen losgelösten nationalen Minderheiten werden als lästige Zugaben des Landeswerbes angesehen und mit allen Mitteln des Hasses verfolgt. Besonders wir Deutschen sind für die polnischen Mitbürger nur lästige Fremdlinge ihres Staates, die man so bald als möglich auszurotten hätte. In diesen Anschauungskreisen bewegt sich die Politik Polens gegenüber den in den östlichen und westlichen Grenzgebieten des Staates wohnenden Deutschen. Vertreibung der deutschen Grundbesitzer in Posen und Pommerellen, Vernichtung der deutschen Kultur- und Erziehungsstätten oder deren Beschlagnahme für polnische Zwecke: das sind die Ausfälle des Deutschenhasses, der auch in der schlesischen Wojewodschaft unter der Führung des französischen Exponenten sich breit macht. In diesen Plan der Verdrängung des Deutschlands gehört die Sprachenverordnung, die vor kurzer Zeit mit Hinwegsetzung über die sprachlichen Verhältnisse unserer Wojewodschaft vom schlesischen Sejm beschlossen wurde. Es mag zugegeben werden, daß die preußische Ostmarkenpolitik schwere Fehler begangen hat, daß sie zu nationalen Bedrückungen den Anlaß bot. Preußen hat jedoch die nach der letzten Teilung Polens ihm zugewachsenen Gebiete über ein halbes Jahrhundert in ihren sprachlichen Rechten unangeküsst gelassen. Da war die Möglichkeit für Nichtdeutsche gegeben, sich der neuen staatlichen Ordnung anzupassen. Polen, dessen staatliches Wiederaufleben ohne eigene aktive Beteiligung durch den Weltkrieg erfolgte, findet es als ganz selbstverständlich, von den in seinen Grenzen wohnenden Deutschen zu fordern, daß sie über Nacht ihre Volkszugehörigkeit verleugnen und zu polnischen Stammesgenossen werden sollen. Ein altes Sprichwort sagt: „Was du nicht willst, das man dir tu“, das füg' auch keinem andern zu.“ Die Weltgeschichte schreitet unerbittlich über Völker und Staaten dahin. Reiche entstehen und vergehen. Ist es da nicht richtig, an die Zukunft zu denken und daran, daß jede böse Tat fortlaufend Böses gebären muß? Dem menschlichen Empfinden steht der Sieger als Edelman näher als der Sieger als Räuber. Eine Nachpolitik kennzeichnet das Tun vieler polnischer Parteien. Dadurch wird der zarte Faben der Verständigung verschiedener Nationen im polnischen Staate zum Zweck erfolgreicher Zusammenarbeit für das Staatswohl verrissen. Die Staatsverfassung anerkennt die Gleichheit der Bürger ohne Unterschied der Stammeszugehörigkeit und des Glaubens. Bis nun sind die darauf bezüglichen Artikel des staatlichen Grundgesetzes wenig beachtet worden.

Der Herr Außenminister hat von der Dankesschuld Polens gegenüber Frankreich gesprochen. Es muß doch die polnischen Staatsbürger interessieren, darüber Klarheit zu erhalten, wodurch Polen in Frankreichs Dankesschuld steht. Ich betonte es schon vorhin, daß für Polen und Frankreich eine Nächtheit der Verhältnisse besteht. Sie schließen sich von ihren Nachbarn bedroht. Frankreichs Politik hat Polens Vorspann nötig. Polen soll die Rolle des treulos gewordenen russischen Staates gegenüber Deutschland übernehmen. Das Bündnis zwischen Polen und Frankreich ist ein Rückversicherungsvertrag. Während aber Frankreich nur von einer Seite bedroht ist, erscheint Polen durch seine Lage und seine Politik von zwei Seiten bedroht. Polens Bündnis ist für Frankreich ein größerer Gewinn als für Polen. Ja wir Deutschen behaupten, daß das polnisch-französische Bündnis unseren jungen Staat zu großen Aufwendungen für Rüstungszwecke zwingt, die hervorragend unser finanzielles Gleichgewicht erschüttern. Aber auch in anderer Hinsicht ist das Bündnis Frankreichs mit Polen für die Franzosen ein großer Gewinn. Polen ist ein Belästigungsfeld für das französische Wirtschaftsleben, das es sehr gut versteht, Polens Reichtümer an Bodenschäden für seine Kapitalisten dienstbar zu machen, um aus dafür seine Ressortartikel, Weine und kosmetischen Artikel zu entsprechenden Preisen zu liefern. Während andere Staaten in richtiger Erkenntnis die Einfuhr von überflüssigen Dingen verbieten, um die Handelsbilanz nicht ungünstig zu beeinflussen, ist es bei uns umgekehrt. Vom rein polnischen Interessenstandpunkt sind wir Deutsche der Überzeugung, daß Polen durch seine westlichen Verbündeten tatsächlich ausgenutzt wird, ihm also keinen Dank schuldet.

Polen braucht zu seinem staatlichen Ausbau Ruhe

und Frieden. Das Bündnis mit dem imperialistischen Freunde bedroht unseren Staat fortwährend mit kriegerischen Verwicklungen. Das französische Ruhrabenteuer wirkte auf unser Wirtschaftsleben in ungünstiger Weise ein und führte einen Sturz unserer Währung herbei. Der gerechte Staatsvertrag muss wieder dadurch wieder in neues Leben getrieben nicht Hoch gegen Frankreich, sondern die vernünftige Erholung führt uns Deutsche dazu, die Politik unseres Außenministeriums, deren Mittelpunkt das Bündnis mit Frankreich ist, zu missbilligen. Polen braucht den Frieden. Dieser ist so lange bedroht, als der polnische Staat nicht zu einem freundlichen Verhältnis mit seinen Nachbarn im Osten und Westen kommt. Die derzeitige Außenpolitik beruht auf einer Lügung. Wir glauben sicher zu sein, wenn wir Frankreich zum Freunde haben. Wie schnell kann aber der Moment da sein, da unser Bündnisstaat selbst in eine schwere Lage kommt. Wer soll uns dann gegen unsere Gegner schützen, die wir uns durch unsere einseitige Politik geschaffen haben?

Um die Versorgung der Reservistenfamilien.

Der Lodzer deutsche Sejmabgeordnete Arthur Kronig fordert volle Auszahlung der Arbeitslöhne in der Übungszeit und schlägt vierwöchige Übungen vor.

In der Freitagssitzung der Militärratkommission des Sejms interpellerte Abg. Polakiewicz (P. L.) in Angelegenheit der Einberufung der Reservisten zu den Übungen und stellte die Frage, welche Anordnungen das Kriegsministerium in Sachen der Auszahlung von Unterstützungen an die Reservistenfamilien getroffen habe.

Kriegsminister Sołtowski antwortete, daß er ein entsprechendes Gesetz für den Sejm vorbereitet habe.

Abg. Kronig aus Łódź (Deutsche Vereinigung) stellte die Frage, in welcher Höhe diese Unterstützungen gezahlt werden, da heute geringe Beiträge nicht ausreichen. Den Reservisten müssten Unterstützungen, in der Höhe ihrer Verdienste in den elben Terminen ausgezahlt werden, in welchen sie gegenwärtig ihre Löhne erhalten.

Der Minister antwortete, daß den größten Teil dieser Unterstützungen die Arbeitgeber tragen müssen. Abg. Kronig stellte die Frage, was mit den Arbeitslosen geschehen solle. Für diese müßte der Staat die ganze Unterstützung zahlen. Weiter bemerkte Abg. Kronig sehr richtig, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für die Einberufung, in Abetracht der schweren Lage des Landes wenig geeignet sei, da Tausende von Arbeitsträgern für die Dauer von ganzen Wochen der Arbeit entzogen würden. Da den größten Teil der Unterstützungen die Arbeitgeber tragen sollen, so würde die Industrie, die sich in ungünstiger Lage befindet, weiterhin zu schweren Lasten tragen müssen.

Abg. Kronig rät, die Übungen auf vier Wochen zu verkürzen.

Kriegsminister Sołtowski antwortete, in bezug auf die beantragte Verkürzung der Übungsdauer, dies sei deswegen unmöglich, weil eine durchgreifende Ausbildung, die Durcharbeitung des französischen Reglements, notwendig sei.

Um eine russisch-orthodoxe Synode in Polen.

Eine Angelegenheit der Minderheitskirchen beschäftigte die Verschaffungskommission des Sejm unter Vorsitz des Pfarrers Utoławski. Von der ukrainischen und der weißrussischen Fraktion ist der Antrag gestellt.



Erzbischof Georg,
der in Warschau von dem Choioter Archimandriten
Smaragd ermordet wurde.

Die Erlaubnis zu einem orthodoxen „Sobor“, d. h. zu einer allgemeinen Synode der russischen orthodoxen Gläubigen, zu erteilen. Die genannten Fraktionen unterstützen diesen Antrag unter starkem Hinweis auf die angebrachten und nach Klärung verlangenden Verhältnisse in der orthodoxen Kirche, deren Zustand erst kürzlich durch die Ermordung des Metropoliten Geora grell beleuchtet worden sei. Ihnen schloß sich der russische Vertreter mit ähnlichem Argumenten an. Gegen den Antrag traten der Vertreter Utoławski und die Vertreter des Rechtsblocks auf, die meinten, eine solche Synode könne einen Druck auf die Bischöfe ausüben, deren Sache es sei, einen Sobor einzuberufen. Aus juristischen Gründen könne sich der Sejm erst mit der Erblassungsfrage befassen, wenn ein Antrag der Bischöfe vorliege. Da das nicht der Fall

sei, möge man beschließen, über die Angelegenheit zur Lageordnung überzugehen. Das würde auch tatsächlich beschlossen, obgleich von linksparteilichen Vertretern ein Kompromiss vorgeschlagen war, auf den die Antragsteller

eingehen wollten, nämlich ihren Antrag bis zu gelegener Zeit zurückzuziehen, damit die hefige Ablehnung durch die Kommission nicht bei der Regierung ein Antrieb zum Verbot der Synode werde, wenn diese aktuell sein werde.

Das Exposé des Finanzministers im Sejm.

Sitzung vom 3. März 1923.

In der heutigen Sejmssitzung wird in erster Lesung das Gesetz zur Ratifizierung des polnisch-habsburgischen Vertrages und von der Ratifizierung des Handelsvertrages zwischen Polen, Belgien und Luxemburg der Kommission überwiesen.

Nach einer Ansprache des Abg. Osiecki wird in dritter Lesung das Gesetz über die Änderung der Vorschriften für die Einkommensteuer angenommen. Ohne Diskussion wird in dritter Lesung das Gesetz über die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 120 Millionen Mark für die Stadtgemeinde Lemberg angenommen.

Abg. Bypacewicz referiert über das Gesetz von den Strafen für Übertreibung der Vorschriften der polnisch-deutschen Haftpflichtischen Konvention. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Romualczuk berichtet über das Gesetz von der Wiederherstellung der Rechtskraft des Gesetzes von der Regelung der Verbrauchs- bzw. Erzeugungssteuer auf dem Gebiete der Polnischen Republik.

Abg. Niemann beantragt, daß die Erhebung der Verbrauchssteuer auf den Tenerungsanzeichnungen gestoppt werde.

Die Finanzkommission hat eine Resolution angenommen, wonach die Regierung die Unebenheiten in den Steuersätzen beseitigen und alle Halbjahre den Kammer den Stand der Besteuerung vorlegen soll sowie eineuelle Resolution, wonach die Regierung im Laufe von 6 Monaten einen Gesetzentwurf, die Verbrauchssteuer betreffend, vorlegen soll.

Das Exposé.

Finanzminister Grabski hält seine Rede über die Sauerung der Finanzen und beginnt mit einem Gesamtüberblick über die bisherigen Maßnahmen der Finanzminister Polens. Die Zwangsanleihe war nur ein kleines Mittel, wenn man es aus der Entfernung einiger Jahre betrachtet. Er weist auf das Verschwinden der Erfahrungen hin, die bei dem Einzelnen dem entsprechen, was man beim Staate eine Vergroßerung der Einnahmen und eine Verminderung der Ausgaben nennt. Vor dem Kriege hatten wir allein in den Banken Ersparnisse die in schweizer Franken 1772 Milliarden betragen und in anderer Form waren sicher 3 Milliarden hinterlegt. Heute befinden sich in den Banken kaum 30 Millionen und in der Postsparkasse gegen 50 Millionen. Dies ist die blutigste Wunde. Das Nebel vergrößert sich von Monat zu Monat. Die Ziffer von 50 Millionen flammt aus den letzten Tagen des Dezember und heute kann angenommen werden, daß sie noch höher geworben ist. Anstatt daß der Staat von Kräften der Gesellschaft gestärkt wird, besteht heute ein Druck auf die Staatsfinanzen von Seiten solcher Faktoren, die sich früher selbst helfen. Wir hören jedoch, daß die Ersparnisse nicht verschwunden sind, sondern nur die Form geändert haben, eine Form die für das Interesse der Gesamtheit schädlich ist. Die Bürger schätzen sich vor der Entwertung der Mark durch Wareneinkäufe.

Um nun die Staatsfinanzen zu retten, genügt ein Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben nicht, man muß auch die Möglichkeit zu Ersparnissen schaffen. Wenn unser Programm für einige Jahre berechnet werden soll, so ist die erste Bedingung dafür, für alle Berechnungen einen anderen Berechnungsfaktor zu finden, als unsere heutige Mark. Dieser Berechnungsfaktor kann verschieden ausgeschöpft werden. In diesem wendet sich jeder dem Golde zu, doch deckt sich der Begriff des Goldes in unserer Gesellschaft fast mit dem Begriff der Spekulation. Es ist unmöglich gerechtfertigt, sich auf den Boden eines anderen Goldes als Berechnungsfaktor zu stellen, eines solchen z. B., daß im Wert der Waren ausgedrückt ist. Die Sicherung des Berechnungsfaktors auf die Kaufkraft im Verhältnis zu Ware, nach den Preisen im Großverkauf, ist die wichtigste Methode für alle inneren Berechnungen. Man könnte wohl auch einen anderen Berechnungsfaktor erneut, z. B. den Roggenpreis, aber wenn wir die Schwankungen der Roggenpreise und des Kurses des schweizer Franken an der Börse beobachten, so kommen wir zur Überzeugung, daß diese beiden Faktoren zu verschossen sind. 19 Waren als Grundlage zur Feststellung des Berechnungsfaktors geben sicher eine klare Linie, als irgend ein einzeln genommener Berechnungsfaktor. Allerdings wird die Zeit des Übergangs vom heutigen Zustand zur Berechnung in Gold für viele unangenehm sein, aber da ist nichts zu machen, solch ein Übergang kann nicht ohne Krise, ohne Erholungen für viele Personen und Unternehmen bestmöglich werden. Diese Krise kann uns jedoch von den notwendigen Schritten zur Sanierung der Finanzen nicht abschrecken. Der erste Schritt sind die Einführung des Zollzusatzes, der zweite und dritte sind langfristige Kredite und Ersparnisse. Weshalb gibt es bei

uns keine langfristigen Kredite, weshalb entwickelt sich die Kauffähigkeit nicht? Ohne langfristige Kredite, ohne Ersparnisse werden wir keine Kräfte zum Wiederaufbau der Städte schaffen. Weshalb hat auf diesem Gebiet der Berechnungsfaktor große Bedeutung.

Rechner geht zum eigentlichen Finanzproblem über und zwar zur Frage was zu tun sei, um für den Staatshaushalt die nötigen Einkünfte zu schaffen und diesen Ausgaben einzuschränken, für die uns das Geld nicht langt. (Schluß folgt).

Lokales.

Podz, den 4. März 1923.

Sonntagsbetrachtung

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Lukas XI. 28.

Wieder rufen die Glocken zum Predigtgottesdienst, hunderttausende von Glocken rufen auf der ganzen Erde, Millionen hören ihren Ruf, Millionen folgen auch wohl ihrem Klang und gehen in das Gotteshaus, Millionen hören dort heut wie alle Sonntage Gottes Wort — und vergessen es wieder. Wenn der Sonntag lockt mit seiner lauten Freude, wenn der Alttag mit seinem Staub und seiner Last, mit seinen Verzuschungen und seinen Vergnügungen, wie wenig ist dann geblieben vom Gotteswort, das wir Sonntags hörten!

Es gibt Christen, deren Christentum darin besteht, daß sie Sonntags möglichst die Predigt nicht versäumen. Nun ist es ja sicher ein gutes Ding, den Tag unseres Herrn dadurch zu feiern, daß man sich um sein Wort versammelt. Aber nur dann wird sein Wort uns Segen bringen, wenn wir es bewahren.

Diesen Christen bewahren es nicht, die sechs Woche hindurch nichts nach Gott fragen, denen jeder Gewinn recht ist, auch wenn Sünde daranlebt, denen jedes Vergnügen recht ist, auch wenn es niedrig und unrein ist.

Gottes Wort bewahren heißt: dieses Wort zur Rücksicht seines Lebens und Handelns machen. Da erschrickt vielleicht der und jener. Wie sollte das gehen? Ja, was würde werden, wenn Gott in keine Geschäftsschächer hineinschauen würde! Ein Christ, der Gottes Wort bewahrt, ist zu jeder Stunde ein Christ mit all seinem Tun und Lassen.

Und ein solcher, aber nur ein solcher wird selig gespien. Vielleicht nicht immer von den törichten Menschen. Ja, sie nennen ihn vielleicht einen Dumm, weil er nicht jeden Vorfall rücksichtslos ausruft, weil er nicht mit der Sünde spielen will und eine Unwahrheit nicht über seine Lippen bringt. Aber Jesus preist ihn selig; denn in ihm lebt Gottes Kraft, und mit ihm ist Gottes Trost und über ihm ist Gottes Gnade.

Berichterstattungsversammlung im Verein Deutschsprechender Meister und Arbeiter. Sejmabgeordneter Ing. Emil Zerbe hält morgen, Montag, den 5. März, um 6½ Uhr abends im Saale des Vereins Deutschsprechender Meister und Arbeiter (Andrzeja 17) einen Vortrag über "Die Gesundung der Staatsfinanzen, die neuen Steuergesetze und das neue Finanzprogramm der Regierung." In dem Vortrag werden nachstehende Punkte behandelt: die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftslage, die Tenuierung und ihre Ursachen, das Gesundungsprogramm der Regierung, das Exposé des Finanzministers Grabski, das neue Einkommensteuergesetz, die Erbschafts- und Stempfesteuer, Grundsteuer und Gewerbesteuer, die Ansichten der Finanzgesundung. Der Zutritt ist für jedermann frei.

Ein Vortrag von Professor Dr. Pax-Breslau. Dem Schönbergschen Vortrage über Dürer und sein Werk, der allen Teilnehmern noch in Erinnerung stehen dürfte, soll nun ein zweiter hochinteressanter Vortrag folgen. Dem Vorstande des Deutschen Schul- und Bildungsvereins ist es diesmal gelungen, Herrn Professor Dr. Pax aus Breslau für einen Vortragsabend zu gewinnen. Herr Professor Pax, der in Deutschland als Forscher und Gelehrter einen guten Namen hat und Polen aus eigener Anschauung kennt, wird in Podz am Sonnabend, den 10. d. M. um 8 Uhr abends, in der Aula des Deutschen Realgymnasiums über die "Wandlungen in der Tierwelt seit der Eiszeit" sprechen. Der Vortragende wird seine Ausführungen durch Bildtafeln veranschaulichen. Alles, was sich für diesen Vortrag interessieren, ist zu empfehlen, sich beizulegen mit Eintrittskarten zu verschenken. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben werden.

bip. Der Straßen- und Busfahrbahnstreit. Da die lehre Konferenz zwischen den Direktionen und den Angestellten der Straßen- und Busfahrbahnen ergebnislos verlief, wurde auf einer Sitzung der Präsidium der Fachverbände der Angestellten der elektrischen Straßenbahnen

beschlossen, an die Staats- und Kommunalbehörden eine Abordnung zu entsenden. Gestern wandte sich diese Abordnung an den stellv. Wojewoden Dr. Garapich und fragte ihn, was er zur Beilegung des Streits zu tun gedenke. Dr. Garapich antwortete, daß er eine Wiederaufnahme der Verhandlungen gern veranlassen möchte, daß er dies aber angesichts der Hartnäckigkeit beider Seiten für gänzlich zwecklos halte. Darauf begab sich die Abordnung zum Regierungskommissar, der gleichfalls erklärte, daß er gern vermittelnd möchte, daß diese Angelegenheit über dem Arbeitsministerium überwirken werden müsse. Nachdem die Abordnung noch beim Arbeitsinspektor Wojciechowski erfolglos vorgesprochen und Stadtpresident Rzewski ihr erklärte, daß der Magistrat in der Angelegenheit des Tariffs und der Gehälter der Angestellten der Straßenbahn keine entscheidende Stimme habe und daß nur das Verkehrsministerium die Straßenbahndirektion zu größeren Zugeständnissen zwingen könne, wurde eine Sitzung zusammenberufen, auf der beschlossen wurde, eine Abordnung nach Warschau zu entsenden, die im Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge eine Deckschrift elazieren hättie.

Grabskis Pläne tragen Früchte: die Arbeiter verlangen ihren Lohn nach Solidarität.

bip. Am verlorenen Freitag fand eine Versammlung der Delegierten des Verbandes "Praca" statt. Auf der Versammlung wurde über eine ganze Reihe von Fragen Bericht erstattet. Es wurde eine Denkschrift bezüglich der Unterstützung der Familien der zu militärischen Übungen Einberufenen, die dem Podz Wojewoden übermittelt werden soll, verlesen. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Errichtung einer Arbeitsinspektion vom Arbeitsministerium genehmigt wurde. An die Forderung der Festsetzung der Arbeitslöhne in der Textilindustrie auf der Grundlage des polnischen Bloz nachgegangen. Außerdem sollen sich längere Ausführungen. Die Löhne sollen auf einer festen Grundlage stehen, von der unter keinen Umständen abweichen werden darf. Ferner wurde über die mit dem Gesetz über die Arbeit in der Industrie im Widerspruch stehenden Gerichts-urteile bezüglich des Streits berichtet.

1. Die Verwaltung des Verbandes "Praca" aufzufordern, dem Minister für Arbeit und öffentliche Fürsorge eine Denkschrift zu überseien, worin um die Berechnung der Löhne auf der Grundlage des polnischen Bloz nachgefragt wird. Außerdem sollen sämtliche Arbeiterverbände zum einheitlichen Kampf um diese Lohnberechnung aufgefordert werden. 2. Gegen das Urteil mancher Richter, die den Streit als Bruch des Arbeitsvertrages ansahen, Einspruch zu erheben.

Die Lohnbewegung. Gestern fand eine Generalversammlung der Rödelsektion des Fachverbandes der Gastwirtschaftsangestellten statt. Es wurde beschlossen, den Vertrag festzuhalten, der die Zahlungen gemäß den Erklärungen der statistischen Kommission regelt. Sollte der Verband der Restaurationsbesitzer auf diesen Vertrag nicht eingehen, so kündigt der Verband im Namen der Röde ab 31. März die Arbeit.

Obwohl den Herrenschneidern, welche eine 75 prozentige Lohnerhöhung forderten, 61 Prozent bewilligt wurden, werden sie, wie wir erfahren, in der heut stattfindenden Generalversammlung neue Lohnforderungen stellen. Die Damenschneider sind, da ihnen an Stelle der geforderten 75 Prozent nur 30 Proz. Lohnerhöhung bewilligt wurden, in den Aussand getreten.

Vorgestern fand in den Räumen der Bezirkskommission der Berufsverbände eine Sitzung der Angestellten der Bischöflichen Theater statt, auf der beschlossen wurde, eine 120proz. Lohnerhöhung mit Wirkung vom 1. März ab zu fordern. Außerdem wurde beschlossen, alle Mitglieder, die Mechaniker sind, mit 3000 und alle Billeder mit 2000 M. monatlich zugunsten des Verbandsfonds zu besteuern und von der erlangten Lohnerhöhung 10 Prozent zu demselben Zweck einzuziehen.

Die Arbeiter im Kampf mit der Tassierung. Auf den am verlorenen Sonntag von der Polnischen Sozialistischen Partei veranstalteten vier Arbeiterversammlungen wurde festgestellt, daß die gegenwärtige finanzielle und wirtschaftliche Lage Polens dringend der Abhilfe bedarf. Eine sofortige Rendierung der Wirtschaft sei notwendig, wenn der Staat unter der finanziellen Last nicht zusammenbrechen soll. Die Versammelten fordern daher: 1. eine erhöhte Besteuerung der Besitzenden; 2. die Aufhebung der Konsumsteuer; 3. die Schließung der Grenzen für die Lebensmittelzufuhr; 4. die Aufhebung des 7. Artikels im Gesetz vom 5. Juni, der den Bauern den Bucher gestaltet; 5. die Gewährung hoher Kredite für die Städte und Kooperativen zur Bekämpfung des Buchers; 6. die Verbannung der streitären Straßen gegen Lebensmittel und Geld-Spekulanten; 7. die Einrichtung von Arbeiterkolonien und Familienhäusern für Arbeiter und 8. die Beibehaltung des Mieter schutzgesetzes. Stadtpresident Rzewski, der um die Weiterleitung dieser Entschließungen an den außerordentlichen Kommissar zur Bekämpfung des Buchers sowie an die Arbeiterclubs im Sejm ersucht wurde, versprach dies zu tun. Gleichzeitig bemerkte der Präsident, daß die Podz Selbstverwaltung stets bereit gewesen sei, die Bekämpfung der Tassierung zu fördern. Es könnte jedoch erst dann eine Begehrung eintreten, wenn den Städten die notwendigen Kredite zugewandt werden.

bip. Der Kampf mit der Teuerung. Wegen Verkäufe, bzw. Ankaufs von Kartoffeln zu übermäßig hohen Preisen wurden einerseits der Landwirt Antoni Ger, wohnhaft im Dorfe Grodzisko, und andererseits die Verbraucherin Antonina Wengrowska, Rygowskastraße 29, zur Verantwortung gezwungen. Ferner wurde Jan Kaus und Janacy Jusiewski, beide wohnhaft in der Ortschaft Grabow, Kreis Lenczyc, zur Verantwortung gezwungen, da sie Schweine zu Wucherpreisen verkauften.

Über die Reservisteninziehung, die nach Pressemeldungen 800 000 Mann umfassen, und über Fragen des militärischen Budgets sprach Minister Sosnowski in der Militärlkommission des Sejm. Er begründete die beachtigten Militärgezege, die den Sejm in absehbarer Zeit beschäftigen sollen, vor allem das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht, ferner über den Militärdienst, die Rechte und Pflichten der Militärpersonen. Die bevorstehenden Einziehungen begründete der Minister mit der Notwendigkeit, die Reservisten mit dem französischen Reglement vertraut zu machen, das für die Armee eingeführt sei. Seitens der Kommissionsmitglieder wurden eine Reihe von Auskünften erbeten, auf die Sosnowski folgende Angaben machte: bei der Einziehung sollen Rückstellungswünsche der Altdienstler weitmöglich berücksichtigt werden; nach der jetzigen Übung sollen die Reservisten einige Jahre von weiteren Nebungen befreit bleiben; die Einziehung sei notwendig, um möglichst bald die einheitliche Ausbildung durchzuführen, im Winter habe sich das nicht machen lassen, man habe daher von vornherein das Frühjahr in Aussicht genommen; die Frage der Uniformen mache noch einige Schwierigkeiten, doch sei sie erheblich besser als im Vorjahr, für die jetzigen Reservisten reiche der Uniformbestand aus; nach den Ergebnissen der Revisionskommission fragt, erklärte der Minister, eine Konferenz zwischen dem früheren Finanzminister Michalski, ihm selbst und Sejmvietratern habe festgestellt, daß die militärische Finanzwirtschaft rationell und auf größte Sparsummen gerichtet sei. Von rechts wurde trotz dieser Erklärung die genaue Bekanntgabe der Resultate der Revisionskommission für notwendig erachtet und daher die Signatur vertagt.

Anders als sonstwo. In allen Städten der Republik Polen wurden denjenigen Reservisten, die sich registrieren ließen, diebezugliche Ausweise ausgesetzt, bzw. ihre Personalausweise entsprechend gestempelt. In Lódz dagegen gelang nichts derartiges. Währenddessen sind Lódzer Einwohner, die sich um irgend ein Dokument außerhalb von Lódz bemühen, Naumehlichkeit ausgesetzt, da man von ihnen Registrationsausweise verlangt.

bip. Die Arbeitslosen in Lódz. Im Zusammenhang mit der Notlage der Industrie und der dadurch hervorgerufenen Betriebseinstellungen sowie Schließungen von Fabriken ist die Zahl der Arbeitslosen ganz beträchtlich gestiegen. Dazu kommt noch ein Mangel an Bargeld in der Stadtkasse, der es unmöglich macht, in Kürze mit öffentlichen Arbeiten zu beginnen.

200 Millionen Bau-Kredite. Im Ministerium für öffentliche Arbeiten fand eine Konferenz in Angelegenheit der Erteilung von Krediten für die private Bauaktivität statt. Zum Zweck der Belebung der Bauaktivität befähigte das Finanzministerium den Bauunternehmern die Zugewährung von Krediten in der Höhe von 200 Millionen Mark in der polnischen Landesdarlehenskasse zu ermöglichen. Die Kredite sollen vorläufig in Form von Vorschüssen erteilt werden, die in Bauobligationen zurückfließen werden. Diese Obligationen werden in Kürze von einer der staatlichen Banken im Umlauf gebracht werden, die auch ihre Realisierung auf dem Geldmarkt übernehmen. Die Obligationen werden in Lódz herausgegeben werden, wobei die Summe der in diesem Jahre herausgegebenen Obligationen gegen 25 Millionen Mark betragen

der neue Beobachter und der tiefste Denker ist allmählich milde Richter.

Budler.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

25. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Woher kam der Brief?

Aus Bad Reichenhall. Der Umschlag trug den Aufdruck eines großen Hotels. Es ist wirklich bestreitend, denn man konnte schon das Schlimmste annehmen. Die Meinhardts zitterten, daß sie in Argentinien oder auf der heimreise oder in Italien verunglückt sei. Ich hoffe, meine Mutter gibt der Familie auch umgehend Nachricht. Wir sind ihnen doch jetzt — leider — recht verpflichtet.

Der Herr Minister will gut machen, was er an der Tochter sündige!

Möglich! Ob es zu ihrem Nutzen geschieht? Ich beneide Gertrud nicht, wenn sie diesen brüchigen Menschen, der sich auch äußerlich sehr verändert haben soll, nun ein ganzes Leben lang vom Rande des Abgrundes fernzuhalten hat. Sie ist heute noch erst siebenundzwanzig Jahre alt und hat eine lange Zukunft vor sich, sagte Eva Wiesener bedauernd.

Gertrud ist nicht zu bekehren, und ihr Eisenkopf wird mit ihm fertig! antwortete die Lehrerin. Haben Sie übrigens heute morgen gelesen?

Ich habe die Zeitung noch nicht angerührt. Wieso? Was gibt es? fragte Eva.

Nun, es steht eine lange Geschichte unter der Abteilung „Gesellschaftliches.“ Seine Exzellenz hat, gelegentlich der gestern stattgefundenen Vermählung seines Sohnes, des Rektorassessors Dr. Herbert Meinhard, mit der

soll. Die Vorschüsse an die Bauunternehmungen werden gleichfalls in Lódz erteilt werden.

Indem die Regierung so beträchtliche Geldmittel zur Verfügung stellt, sagt sie die Hoffnung, daß die Bauaktivität die Belebung einer ganzen Reihe von Industriezweigen nach sich ziehen wird. In dieser Angelegenheit soll in den nächsten Tagen im Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Konferenz stattfinden, auf der ein endgültiger Plan der Bauaktion festgelegt werden soll.

bip. Gegen den geplanten numerus clausus. Die Vermallung der jüdischen Gemeinde beriet in ihrer letzten Sitzung über den von den rechtslebenden Abgeordneten in den Sejm eingebrachten Antrag bezüglich der Einführung des „numerus clausus“ (prozentuale Einschränkung für die jüdische Jugend) auf den Hochschulen, wie er im früheren Österreichland bestanden hat. In einem Protest tritt die Verwaltung gegen den Antrag auf die in der Verfassung verbürgte Gleichheit der Bürger auf und ruft die polnische Gesellschaft um Hilfe an, indem sie sie auffordert, das Ideal der Gleichheit und Freiheit, um welches die Polen durch die langen Jahre der Knechtschaft kämpften, endlich zu verwirklichen.

bip. Gegen das Osterfest. Der Polizeikommandant der Stadt Lódz gab den Leitern der Kommissionen den Auftrag, die Inhaber bzw. Verwalter von Apotheken und Drogerien davon zu benachrichtigen, daß bis zum 10. April d. J. im Interesse der Ruhe in der Stadt und der Sicherheit der Einwohner jeglicher Verkauf von Kaliumchlorat und Schwefel verboten ist. Der Verkauf ist in diesem Zeitraum nur dann gestattet, wenn ein Rezept des Arztes vorliegt, und auch da nur wenn der vertrauenswürdige Empfänger mit seiner Unterschrift bestätigt, daß diese Stoffe nur zu Heilszwecken verwendet werden. Verstöße gegen diese Verordnung sowie das Werken von Betrieben wird strengstens bestraft und Kinder bis zu 10 Jahren der verantwortlichen Aufsicht ihrer Eltern übergeben werden.

bip. Gefangenennahme eines gefährlichen Geträgers. Seit längerer Zeit trug in Lódz ein Beiringer sein Unwesen, die Familien derjenigen Personen an, die sich in Untersuchungshaft befanden, und gab vor, durch Bekleidungen das Untersuchungsgesetz in eine für die Gefangenen günstigen Weise umstimmen zu wollen, zu welchem Zwecke er sich größere Gelbstimmen einhändigte. Als die Untersuchung gegen sie in Sachen der Wissenschäfte bei der Firma Scheibler und Grohmann verhafteten Personen im Gang war, wurde der Polizei mitgeteilt, daß ein gewisser Adolf Belchatowski, wohnhaft Wechobnia 49, sich von den Familien der Verhafteten Gelb zu Bekleidungszwecken gebt, um angeblich eine Freilassung der Gefangenen herbeizuführen. Belchatowski wurde beobachtet, aber er schäppte Verbacht und verschwand plötzlich. Nach einiger Zeit tauchte er wieder auf der Bildfläche auf, er glaubte, daß die Wachmannschaft der Polizei nachgelassen habe. Um seine Angelegenheiten zu ordnen, erschien er eines Tages mit seinem Schwager in der Wohnung eines Detektivs der 3. Brigade und bot ihm 9700 Mark für die Niederholzung des Verfahrens gegen ihn an. Er wurde aber verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Es stellte sich heraus, daß er für die Befreiung von Gefangenen bis zu 2 Millionen M. verlangte. Die Polizei bemühte sich, die auf diese Weise geschädigten Personen zu ermitteln.

Fürsorge über ehemalige Gefangene. In der letzten Sitzung des Rechtspatriotismus wurde von Oberstleutnant Dobrowolff der Antrag eingebracht, wonach zur Verstärkung der Mittel der Gefangenenvettern-Aktion in Lódz in Umlauf gesetzt werden sollen. Dadurch würde es möglich sein, Werkstätten für ehemalige Häftlinge zu errichten. Der Vertreter des Verbandes ehemaliger Soldaten schlug vor, daß das Organisationskomitee der Werkstätten vor allem diejenigen Industriezweige im Auge behalten müsse, die bisher wenig ausgenutzt worden sind (z. B. die Verarbeitung von Obst). Nach langerer Diskussion wurde beschlossen, ein Organisationskomitee von Arbeitswerkstätten für ehemalige Häftlinge sowie ein Finanzkomitee der Gefangenenvettern ins Leben zu rufen.

einigen Tochter des bekannten Großindustriellen und Geheimen Kommerzienrats Worbing bei der Tafel die Verlobung seiner Tochter Susanna mit dem Königlichen Regierungsrat Baron Dr. Otheinrich von Linden verkündet. Dorothea sprach all das in spöttisch klingendem Tone und fuhr aufsäumend fort: „Und darauf folgten natürlich äußerst schmeichelhafte Bemerkungen über Susannes schätzenswertes Talent und die Erwähnung, daß Dr. von Linden zu den hervorragendsten Kunstkennern gehöre und sich auch schon durch einige Schriften über die Bologneser Malschule einen guten Namen gemacht habe.“

Dann passen die beiden ja vorzüglich zusammen, sagte Eva Wiesener, der wie inimer, wenn von den Meinhardts die Rede war, unruhig das Herz klopfte. „Ich traf übrigens vor einigen Tagen Exzellenz und seine Frau, die beide erschreckend gealtert sind. Sie saßen in einer Equipage, die vor einem Geschäft in der Leipzigerstraße hielt.“

Der Kummer, den sie Gertruds wegen zu ertragen haben, wiegt beinahe die Freuden auf, die ihnen die anderen Kinder bereiten. Ein böses Gespenst im Hause ist dieser ewig bohrende Gram!

Die andere lauschte schweigend, die Hände in unruhigem Spiel im Schoße. „Sie können einem leid tun. Die beiden alten Herrschaften blieben sich immer gleich in ihrer vornehmsten Liebenswürdigkeit und Güte!“

„Ja, das kann man nicht anders sagen!“ gab die Neumann zu. „Die Meinhardts verdienen ihre Stellung.“

„Ich möchte wissen, wie sie sich die zukünftige Entwicklung von Georgs und vielleicht auch Gertruds Dasein vorstellen,“ erwog Eva.

„Haben sie sich damals nicht darüber geäußert?“

„Nein, als sie Mutter und mich zu einer Bespre-

HERREN-SCHNEIDER-ATELIER

S. Lenkinski

Petrikauer 107

führt sämtliche in das Herren-Schneider-Fach schlagende Arbeiten nach den neuesten Modellen von eigenen und anvertrauten Stoffen aus.

693

Hochherzige Spenden für die St. Matthäuskirche. Und wird geschildert: Zwei Gemeindemitglieder, die nicht genannt sein wollen, haben in dieser dankenswerten Weise unserer St. Matthäuskirche geholfen. Ersterer spendete 20 Dollar, weiter — zwei Wechsel im Betrage von einer Million. — Gott der Herr, welcher edle Taten belohnt, segne die verehrten Herren Spender. Möchten diesem edlen Beispiel viele folgen. Wer jetzt den Baufonds Mittel zur Verfügung stellt, so daß sofort Materialien gekauft werden können, der gibt doppelt und dreifach so viel, als wenn er dieselbe Summe nach einem Monat opfert. Vater S. Dietrich.

Kinderfürsorge. Über die überaus nützliche Tätigkeit zur Ernährung der Kinder, die trotz der Notlage der Stadt von der städtischen Abteilung für öffentliche Wohlfahrt entfaltet wird, erfahren wir nachstehende Einzelheiten: Der Wert einer Lebensmittelportion wurde im Monat Februar auf 70 Mark, im Monat März dagegen auf 100 Mark festgesetzt. Angesichts dessen, daß der Magistrat alle Unterhaltsosten der billigen Rüben und die Unterstützungen aufbringt, wurde bestimmt, daß die Kosten der Lebensmittelportionen je zur Hälfte vom Magistrat und von den Kindern bestritten werden sollen. Daher wird am 5. März dieses Jahres der Preis für ein Mittagessen auf 35 Mark festgesetzt, der am 25. März auf 50 Mark erhöht werden soll. Es muß hervorgehoben werden, daß der Magistrat gegen 80 Prozent der Portionen umsonst verteilt.

ab. Verbot des Handels mit Tabakwaren aus Oberschlesien und Danzig. Der Regierungskommissar der Stadt Lódz teilt mit, daß das Finanzministerium die Einfuhr von Artikeln des staatlichen Monopols aus Oberschlesien verboten hat. Dazu gehören Salz, Saccharin und Tabak, ebenso alle Tabakwaren. Die Einfuhr dieser Waren und besonders der Tabakerzeugnisse, wie auch deren Auktions- und Verkauf unterliegt einer strengen Strafe und zieht den Verlust der Konzession für den Handel mit Tabakwaren nach sich. Eine Bekämpfung dieses ungeschicklichen Vorgehens kann aber nur dann erfolgreich sein, wenn die aufgellärtte Allgemeinheit dabei hilft. Daher muß jeder, der solche Zigaretten verkauft, anzeigen und entweder dem Finanzkontrollamt oder der Polizei samt den verdächtigen Waren übergeben werden. Das obige zieht sich auch auf diejenigen Tabakwaren, die aus der Freien Stadt Danzig eingeführt werden.

Das Recht der unehelichen Kinder. Die Abgeordnete Radzina brachte im Sejm einen Dringlichkeitsantrag ein, demzufolge die Regierung im Laufe von drei Monaten ein Gesetz über das Recht der unehelichen Kinder ausarbeiten sollte, um deren Existenz zu verbessern.

Der ewige Kohlemangel in den Schulen. Eine ganze Reihe von Volksschulen mußte in dieser Woche wegen Kohlemangels geschlossen werden. Wäre es nicht endlich angebracht, nach dieser Richtung hin geordnete Maßnahmen einzutreten zu lassen?

bip. Lebensmüde. Im Hotel „Alataz“, Cegielska 64, nahm der in Rom wohnhafte Stanislaw Banowicz in selbstmörderischer Absicht Suizid zu sich. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erzielte ihm die erste Hilfe und ließ ihn in das Spital in der Drewnowska schaffen.

bip. In der Wolboska 26 trat die 43jährige Helene Woinicka in selbstmörderischer Absicht irgend eine Flüssigkeit. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erzielte ihr die erste Hilfe.

chung zu sich bat, war nur von meinem Bruder und seiner Verschickung nach hier die Rede. Man verabredete, daß Mutter ihn in Hamburg abholen und mit ihm so gleich nach Altindenroden reisen sollte,“ antwortete die Gefragte und meinte dann: „Doch nein, sie baten ihn noch ein oder zwei andere Posten zur Auswahl an. Alle natürlich weit von Berlin entfernt und möglichst seinem Können entsprechend.“

Dorothea sah Eva gespannt an.

„Und Ihr Bruder wählte diese Stellung?“

„Ja, wie das Ergebnis beweist. Ich verzichte auf ein Wiedersehen!“

„Sie können auch hart sein, Eva!“

„O ja, das kann ich,“ gab sie herb zu. „Ich bin vorläufig mit ihm fertig. Aber ich möchte einmal in den Kopf des Ministers hineinschauen und wissen, was er plant. Er kann doch nicht wünschen, daß seine Tochter an die russisch-litauische Grenze heiratet und die Gattin eines Postverwalters seines angeheirateten Vettlers wird?“

„Vielleicht will er ihn langsam wieder aufsteigen lassen!“

„Möglich, daß er die Zeit da oben, wo sich die Füchse mit den Hasen gute Nacht sagen, als Prüfungs- und Probejahr für beide auffaßt. Mutter lebt da in dem sehr einfachen Jagdhause dieses Grafen Werkenau ganz abgeschnitten von der Welt. Altindenroden ist das entlegene Vorwerk eines riesigen Besitzes. Außer Jägern, Waldhütern und Holzschlägern sehen sie kaum einen Menschen. Ich habe oft tiefs Mitleid gehabt mit der alten Frau, die da in der Einsamkeit eingeschneit sitzt.“

„Es muß auch durchbar sein besonders für eine so menschenfreundliche Natur, wie es Ihre Mutter ist. Aber ihre Liebe zu dem Sohne ist eben ihr starker Trieb.“

(Fortsetzung folgt).

Die Zeit im Bilde

Wochenbeilage zur Łodzker Freien Presse

Die belastete Familie.

Von Heinz Sharpf

Als der Regierungsbeamte Nepomuk Tschurtschenthaler seinen geistigen Zusammenbruch herannahen fühlte, dachte er ans Heiraten Gleichviel wen. Er wollte sich nur in warme häusliche Pflege begeben und wünschte, am besten in den ausgebreiteten Armen der Philomena Zwickl unterzukommen.

Als er mit derselben am Traualtar stand, tanzten bereits die weißen Mäuse einen sinnigen Hochzeitsreigen vor seinen Augen, und in sanfter Verblödung verließ er mechanischen Schrittes das Standesamt.

Trotzdem war sein erster Junge ein völlig normal entwickeltes Kind, wenn man von dem etwas grotesken Wasserkopf absah, durch den aber die Tschurtschenthalers bereits seit altersher sich auszeichneten. Er erhielt in der Taufe den Namen Nepomuk und ward vom Vater zur Karriere des Staatsbeamten bestimmt. Also konnte er aufwachsen wie die Lilie auf dem Felde.

Das zweite Kind traf schon aufallend dekadenter in den Lichtkreis dieser Welt. Es wurde Herbert benannt und erhielt im weiteren Verlaufe seiner Jugend die Bezeichnung „Schmierfink“, da es nicht nur sich, sondern auch sonst alle Dinge, die ihm unter die Finger kamen, sinnlos bekleckste und verunreinigte. Auf den „Schmierfink“ folgte der „Laller“. Ihm genügten sieben Monate zur menschlichen Reife, aber er litt noch mehr als sein jüngerer Bruder unter den Sünden der Väter. Mit neun Jahren hatte er noch nicht das Sprechen erlernt, sondern er blödelte

den ganzen Tag ein monotonen Lalalala vor sich hin und blieb unverständlich für die ganze Welt. Eine bedauernswerte Erscheinung. Eine echte Minuskapazität. Daraufhin hätte eigentlich das Ehepaar Tschurtschenthaler des Guten genug getan gehabt, aber Frau Philomena gefiel es noch einmal, sich in Zwilling zu versuchen.

Leider erlebte der gute Nepomuk die Freude nicht mehr, er war an zunehmender Gehirnerweichung vor dem neuartlichen Familienzuwachs sanft dahingegangen. Da stand nun die Witwe mit ihren fünf Kindern da, von denen eines halbwegs normal, wenn auch wasserbekopft, die andern vier aber von Haus aus so belastet waren, daß sie die Spartaner kurzerhand den Berg hinabbefördert hätten. Nur die Affenliebe der Mutter ließ Frau Tschurtschenthaler nicht an ihren Nachkommen verzweifeln.

Die beiden Zwillinge waren Mädchen. Recht pukige, kleine Geschöpfe. Nur litt das eine, Trudl genannt, an angeborenem Veitstanz, bei dem es sich alle Kleider vom Leibe riß, während der andere Zwilling, das süße Euchen, gerade von einer entgegengesetzten Manie besessen war und alles, was ihm unter die Hände kam, bekleiden mußte. Des Hauses Hund bekam eine Halskrause aus Minters Brautschleier, Tantes Ofen wurde heimlich von oben bis unten in deren schönste Kleider gehüllt und ihm das nekkische Kopothütchen aufgesetzt, und derlei Streiche jeden Tag verübt. Es war wirklich nicht leicht mit den Kindern. Aber sie blieben doch eine Gottesgabe.

Die Süße unsrer bittren Not.

Wir wandern und wir gehen,
Weiß keines Weg und Ziel,
Sind wir im wirren Wehen
Ein Blatt, das müd vom Baume fiel.

Und müssen nun vertrauen
der Kraft, die uns verblieb,
Und gläubig auf sie bauen
Nur einzlig uns zu Nutz und Lieb.

Ist auch auf tausend Wunden
Da unser Tag gestellt,
Der Schmerz kann nur gesunden
Die Wehen dieser wirren Welt.

Sind ja in uns der Brornen
Tiefinnerst noch genug
Und Sterne auch und Sonnen
Zu Erdenwerk und Höhenflug.

So wird nach Mühetagen,
Von Glück und Glanz umloht,
Uns krönen und uns tragen
Die Süße unsrer bittren Not!

Wilhelm Lnenemann.

Nepomuk, der älteste, studierte, mutterte, repeteerte und maturierte. Mehr ist über ihn nicht zu sagen. Er war im Sternbild des geistigen Arbeiters geboren. Herbert, der Schmierfink, wuchs in der Schule der Zurückgebliebenen auf und beschmierte weiterhin Tisch und Leinewände auf die sinnloseste Art. Das führte zu seiner Entfernung aus der Anstalt und Internierung in einem Landesgenesungsheim. Hier konnte er sich ungestört entwickeln, denn der joviale Arzt hatte Interesse an ihm gefunden. Nach Herzenslust durfte der Schmierfink ganze Bogen Papier mit seinen Erzeugnissen beklecken, ja man stellte ihm dazu noch Pinsel und Farbe zur freien Verfügung. Und eines Tages sandte der findige Doktor — angeregt durch Abbildungen ähnlicher Kunstwerke in verschiedenen illustrierten Blättern — einige „Bilder“ Herberts einer expressivistischen Ausstellung. Damit war der vielgelästerte Schmierfink den Klauen der ihn nicht verstehend Welt entrissen und mit einem Schlag berühmt. Denn ihm, als geborenen Irren, gelang das Verrückte viel echter als denen, die nur als Geschäftskniff sich so gebärdeten. Als Führer einer extremen Künstlergruppe lebt Herbert Tschurtschenthaler nun vergöttert und um jeden Preis gekauft, ein beneidenswertes irdisches Dasein. —

Der „Laller“ hatte einen steilen Weg zu schreiten. Aber er führte zu einem gleich gedeihlichen Ziel. Jahrelang blieb seine einzige Geistesleistung noch sein ewiges Lalalala, so daß sogar der guten Frau Philomena Zweifel über seine Fähigkeiten aufstiegen. Da überraschte er die Welt mit seinen ersten Gedichten. Noch war darin alles dunkel, stammelnd, verworren, aber doch manches so originell, direkt vom Vater, daß die glückliche Mischung von Spuk, Transzendentalem und lebens echter Primitivität die Feinschmecker aufhorchen ließ. Im Nu

ward der Laller eine Hoffnung, ein „Jüngster“, und seine Bücher flatterten von Berlin aus in alle Welt. Als er seine Bühnenvision „Gas in der Nacht“ in zweihundvierzig Bildern den Theatern einreichte, boxten sich die Direktoren buchstäblich um das Stück. Jahrelang verfolgte ihn eine ehemalige russische Großfürstin mit ihrer Liebe, doch trug eine Verehrerin in besserer Valuta schließlich den Sieg davon. —

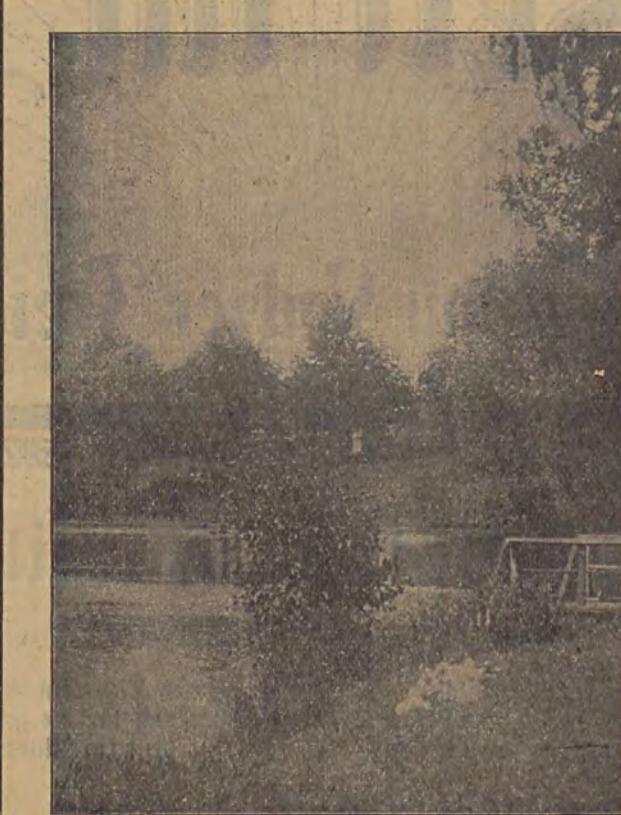
Was nun die Mädchen betrifft, so haben es Mädchen, besonders erblich belastete, von Haus aus leichter als Männer.

Trudi, die mit dem Veitstanz, fand einen Impresario und reist nun in Amerika als gefeierte Grotesktänzerin. Da kann sie nun ihre Glieder nach Herzenslust verrenken und sich die Kleider vom Leibe reißen. Ein bisschen Schleier ließ ihr ihr unsichtiger Manager für alle Fälle auf den bloßen Leib machen, um auch Jugendlichen den Zutritt zu ihren Darbietungen zu ermöglichen. Ihr Einkommen bezieht sich in Dollar so hoch, wie das der Henny Porten in Mark. —

Eochen, das süße Kind, hat einen französischen Schneider geheiratet. Der machte ihr in Paris einen rasch zur Berühmtheit gelangenden Salon auf. Dort bekleidet sie nun die Damen der ersten Gesellschaft. Alle neuesten Modeschöpfungen, mögen sie noch so verrückt sein, werden ihrer krankhaften Phantasie zugeschrieben, die in allen Orgien sich ausschwelgen kann.

Das Alparteste ist noch von ihr zu erwarten. Paris vergöttert die geniale Frau. —

Waren noch ein paar Worte über Nepomuk zu verlieren. Er lebt schlecht und recht als geistiger Arbeiter — von den Unterstützungen, die ihm seine Geschwister zukommen lassen.



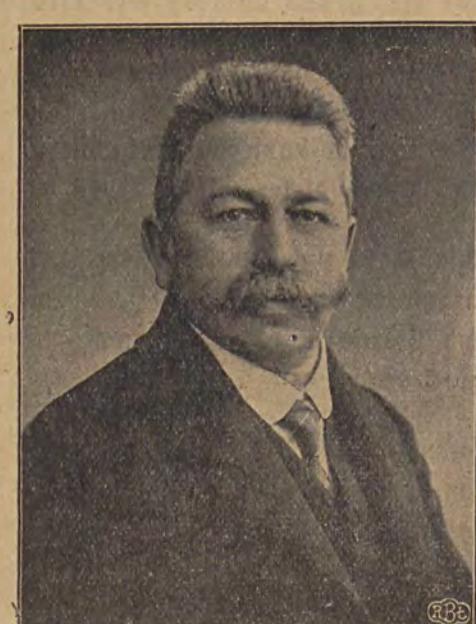
Aus dem Białowieżer Urwald.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur zu melden wußte, ist die Borkenkäferplage, die in dem einzigen Urwald Europas riesigen Schaden anrichtete, beseitigt worden. Es ist mithin begründete Hoffnung vorhanden, daß die Schenswürdigkeit Polens, in dem es noch vor kurzem Wifente gab, unserem Lande erhalten bleibt.

Unsere Sejmabgeordneten.

Herr Robert Piesch, der deutsche Sejmabgeordnete von Bielitz, ist am 27. Juli 1871 in Bielitz geboren. Er verließ schon in frühesten Jugend seine Vaterstadt, da der Beruf seines Vaters die Familie zu wiederholtem Wechsel des Wohnorts nötigte. Die ersten drei Schuljahre besuchte der Abgeordnete polnische Schulen in Galizien, die 4. Volksschulklasse der evangelischen Schule in Bielitz, die 5. Klasse an der öffentlichen Schule in Teschen. Nach Absolvierung von 5 Klassen der Teschener Realschule trat er in die Teschener staatliche Lehrerbildungsanstalt ein, die er im Jahre 1890 mit Auszeichnung absolvierte.

Seine erste Anstellung fand Herr Piesch an der öffentlichen Schule in Bielitz. Im Jahre 1892 legte er die Lehrbefähigungsprüfung und im Jahre 1894 die staatliche Sachprüfung für die mathematisch-naturwissenschaftliche Gruppe ab. Im Oktober 1895 wurde er als Professor an die evangelische Lehrerbildungsanstalt nach Bielitz berufen und übernahm mit Bewilligung seiner vorgesetzten Behörde im Jahre 1915 die Direktion



Robert Piesch

der Städtischen Lehrerbildungsanstalt. Im Jahre 1908 in den Gemeinderat der Stadt Bielitz gewählt, gehörte Herr Piesch dieser Körperschaft bis zu deren Auflösung im Jahre 1921 an, in der letzten Zeit als Obmann des Finanzausschusses und Vorsitzender des Ernährungsrates.

Auf nationalem Gebiete wirkte der Bielitzer Abgeordnete in dem Schulpverein Nordmark 10 Jahre als Obmann. Unter seiner Leitung erfolgte der Bau des Bielitzer Schülerheims, das für die deutsche Studierende Jugend ein Segen ist. Dem Verwaltungsrat des Schülerheims gehört er noch heute an. Bei der Wahl des gesetzgebenden Sejms im Jahre 1919 war Herr Piesch Spitzenkandidat der deutsch-bürgerlichen Parteien Ostschlesiens. Die Wahl wurde durch die interalliierte Kommission für Ostschlesien für ungültig erklärt. Bei der Neuwahl im Oktober 1922 wurde Herr Piesch durch das Vertrauen seiner Wähler in den Warschauer Sejm entsandt und gehört hier der Budget- und Rechtskommission an.

Sie kommt nie wieder

Von Friedrich Huth.

„Sie kommt nie wieder — sie kommt nie wieder!“ Mit diesen Worten schließt Arthur Schnitzlers berühmtes Schauspiel „Liebelei“.

Die Schlusssworte des greisen Violinisten Hans Weiring haben unsere Seele in heftige Schwingung versetzt, und unwillkürlich flüstern wir mit bebenden Lippen die Worte: Sie kommt nie wieder.

Sie kommt aber doch wieder. Der Vorhang fällt, das Publikum klatscht, und sofort ist Christine, die Tochter des alten Geigers, wieder zur Stelle und verneigt sich, freundlich lächelnd, vor dem gefüllten Hause. All unsere Seelenangst war umsonst, und wenn der Dichter die Frage offen ließe, ob sie wiederkehren werde, so war er ganz im Recht; Schnitzler kennt ja auch seine Pappenheimer — er weiß, sie wird wiederkehren, wenn nur Gevatter Schneider und Handschuhmacher tüchtig die Hände zusammenklatschen.

In einem Theater gibt Fräulein X. die Christine; eine liebe Schauspielerin und gewiß nicht ohne Talent; aber ich könnte sie vergessen für dieses Vergehen gegen den Geist der Dichtung. All diese Herren Wallenstein, Cäsar, Hamlet, Romeo — diese Damen Julia, Ophelia, Desdemona usw., deren Schicksal uns erschüttert, die so groß sind und lebhafte Teilnahme unseres Herzens erwecken, werden zu jämmerlichen Kreaturen, wenn sie das Beifallklatschen einiger hundert Philister wieder zum Leben erwecken kann. Barbaren sind sie alle, wenn sie aus der Dichtung, die wir nach dem Willen ihres Schöpfers als wahr hinnehmen müssen, einen solchen Hokusokus machen; wenn sie uns aus den hohen

Wolken, in die uns ihre edle Kunst erhoben, zurückzuschleudern in den Schmutz des Alltags, wenn sie ihr eigenes Kunstwerk erbarmungslos vernichten.

Der Beifall soll nicht fehlen. Er verständigt den Künstler, daß seine Worte zündeten. Aber der Darsteller hat nicht das Recht, das Wort des Dichters in das Gegen teil zu verkehren.

In irgend einem modernen Lustspiel entführt ein Jüngling die Geliebte auf schnellen Rossen. Es folgt noch eine weitere Szene, eine breite Konversation, dann erst fällt der Vorhang, und sofort ist der gute Mann mit seiner Geliebten wieder zur Stelle, obwohl er schon einige hundert Kilometer hinter sich haben müßte. Diesen Unfug sieht man täglich auf der Bühne. Der Darsteller kennt weder Raum noch Zeit und macht auf diese Weise jede Illusion zunichte. Eben hören wir, daß X. und Y. in Madrid sei,

40-jähriges Dienstjubiläum



Herr Paul Perseke.

Am Donnerstag, den 8. ds. Mts., feiert Herr Paul Perseke sein 40-jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Aktiengesellschaft der Dampfbierbrauerei K. Anstadt's Erben. Während dieser langen Reihe von Jahren hat sich der Jubilar durch Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit gegenüber der Firma ausgezeichnet und auf die Weise das volle Vertrauen und die Achtung seiner Vorgesetzten erworben. Auch im Kreise seiner Mitarbeiter erfreut sich Herr Perseke infolge seiner liebenswürdigen Charaktereigenschaften allgemeiner Wertschätzung und Sympathie. Möge es ihm beiziehen sein in gleicher Frische das fünfzigjährige Jubiläum zu feiern!

und wenige Sekunden später verneigt er sich auf einem Marktplatz oder in einem Parke einige 1000 Meilen fern von Madrid vor dem lieben Publikum. Die Leute müssen schneller als der Blitz den Fleher durchsaufen, um rechtzeitig wieder beim Fällen des Vorhangs zur Stelle zu sein und den Beifall ihrer Freunde zu erhaschen.

Ist es denn gar nicht möglich, diese Kinderei zu überwinden? Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß allen Gebildeten diese Verstümmelung des dramatischen Werkes ein Greuel ist, und daß nur ungebildete Menschen darauf ausgehen, den Darsteller herzovaklatschen — ein Unsug, den man sich nur bei den blödsinnigsten Possen, an denen überhaupt nichts zu verderben ist, gefallen lassen kann.

Unbekannte Jesus-Worte.

Dem in Kurt Wolff-Verlag A. G., München erschienenen Werke „Die versprengten Worte Jesu“, herausgegeben von Benedikt Gödel, mit Erlaubnis des Verlages entnommen.

Die mit mir sind, haben mich nicht verstanden.

Denn nicht aus Neid hat der Herr in einem Evangelium geboten: Mein Geheimnis bewahre für mich und die Söhne meines Hauses.

Bittet um das Große, und das Kleine wird euch hinzugegeben werden, und bittet um das himmlische, und das Irdische wird euch hinzugegeben werden.

Der Heiland sprach: ich kam, um die Werke des Weibes zu vernichten.

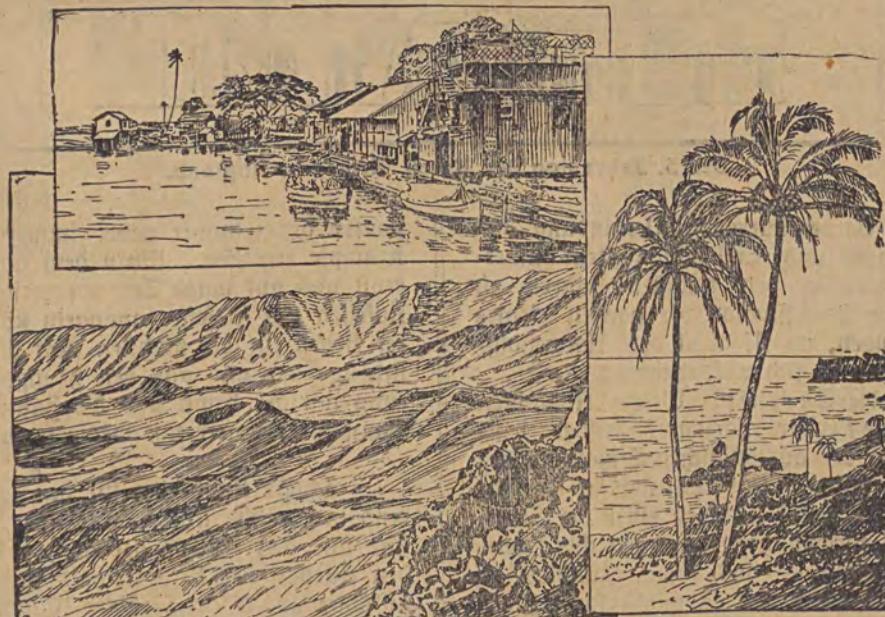
Wer sucht, soll nicht ruhen, bis er findet, wenn er aber findet, wird er staunen, staunend aber wird er zur Herrschaft kommen, herrschend aber wird er Ruhe haben.

Ihr habt keinen Dank davon, wenn ihr die liebt, die euch lieben, sondern ihr habt Dank davon, wenn ihr die Feinde liebt und die, die euch hassen.

Schwören soll das Almosen in deinen Händen, bis du erkannt hast, wem du es geben sollst.

Sie hassen das Fleisch und sind doch Fleisch.

Das große Erdbeben auf den Hawaii-Inseln.



Oben links: Partie aus der Stadt Hilo. Rechts: Die hawai-Küste. Unten: Haleakala auf Maui die größte Kraterberg der Erde.

Im südlichen Stillen Ozean hat ein Erdbeben stattgefunden. Ungeheure, schnell hintereinander folgende Sturmfluten suchten die hawai-Inseln heim. In deren Hauptstadt, der Hilo Bay, brandete, nachdem das Meer weit zurückgetreten, es plötzlich mit ungeheurer Gewalt zurück. Eine fünf Meter hohe Sturmflut warf sich auf das Ufer, knickte Bäume und riss sie aus, warf Eisenbahnbrücken in die Höhe und rasierte sämtliche kleinen Strandläden fort. Zahlreiche Menschen wurden ins Meer geschwemmt. Die Stadt Hilo hat schwer gelitten.

Sensationelles Bekennen Trotskis zum Militarismus.

Der pazifistische Schwindel der Bolschewiken.

Während die Bolschewiken aller Länder in erheuchelter Entrüstung die Entartungen des Militarismus in den kapitalistischen Großstaaten brandmarken, hat der Bolschewikenführer Trotski soeben anlässlich des fünften Jahrestages der Gründung der roten Armee ein sehr beachtenswertes Bekennen zum Militarismus abgelegt. Er schreibt:

Die ersten fünf Jahre des Bestehens der roten Armee verliefen wir mit einem großen Erfahrungsreichtum. Welches sind die wichtigsten Folgerungen aus diesen Erfahrungen? Worin lag unsere Kraft und hauptsächlich worin unsere Schwäche? Ohne die Erkenntnis der eigenen Schwäche gibt es nämlich keine Vorausbewegung.

Wir siegten dank der unbeschränkten Selbstverleugnung des revolutionären Vortrupps und der Unerstößlichkeit unserer Bauernreserven. Diese beiden Vorteile unserer Armee bleiben auch weiterhin bestehen. Die Bauernreserven werden vom Arbeitervortrupp in immer größerem Maße herangezogen, und das politische Niveau dieses Vortrupps wird sich — wir hoffen — fortwährend erhöhen.

Das sind die beiden Hauptrichtungen, in denen sich unsere Anstrengungen in den nächsten fünf Jahren bewegen müssen:

die persönliche und kollektive Ausbildung und die Kriegstechnik. Wir bauten die Armee bis auf 600,000 Mann ab. Angesichts der Ausdehnung des Landes, der Zahl der Bevölkerung, der Länge unserer Grenzen und der Zahl unserer möglichen Feinde ist das dem Wesen nach nur ein Kader und nicht eine Armee. Aber daraus entspringt auch die Aufgabe, diese Armee — im Sinne der Ausbildung und der Erziehung — in den Zustand eines Kaders zu bringen. Dieser Kader muss über vortreffliche Abteilungskommandeure verfügen, sodann bilden die in allen Beziehungen vorbereiteten Unterabteilungskommandeure das Glied in der Kette der allmählichen Erziehung der ganzen Masse unserer Kämpfer bis zum Ausbildungsniveau eines früheren Unteroffiziers, selbstverständlich unter Anpassung an die neuen Verhältnisse und an den neuen Aufbau der bewaffneten Kräfte. Ein richtiges System der vormilitärischen Vorbereitung in Verbindung mit einem vernünftigen Ausbildungs- und Erziehungsysteem innerhalb der Armee selbst muss schon in den nächsten Jahren zu einer gewaltigen Erhöhung der Qualifikation der ganzen Armee führen und sie zugleich befähigen, im Moment der Notwendigkeit Millionen von Mobilisierten in sich aufzunehmen.

Die zweite Aufgabe ist die Technik. Welche Aussichten haben wir auf diesem Gebiete? Der Zarismus rüstete seine Armee aus, indem er die Hilfe der ausländischen Technik in bedeutendem Maße in Anspruch nahm. Das lag auch in der Natur der Dinge, da der Zarismus selbst Mitglied einer der Gruppierungen des sogenannten europäischen Gleichgewichts war. Kons betrachtet aber die Bourgeoisie — und nicht grundlos — als einen Keil, der jedes Gleichgewicht der kapitalistischen Welt zerstört und untergräbt. Folglich können wir auf eine direkte Mitwirkung des kapitalistischen Europa oder Amerika in der Sache unserer Kriegstechnik keineswegs rechnen. Um so größere Wichtigkeit haben unsere eigenen Anstrengungen in dieser Richtung. Die Kriegstechnik hängt von der allgemeinen

wirtschaftlichen Technik ab. Das bedeutet, daß wunderbare Sprünge auf dem Gebiete der Bewaffnung und überhaupt der Ausrüstung der Armee ausgeschlossen sind. Möglich ist nur eine systematische Kräfteanwendung und eine allmähliche Besserung. Das schließt aber keineswegs aus, daß wir in kurzer Zeit große Erfolge haben können, wenigstens in einzelnen, in den wichtigsten Gebieten. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kriegsindustrie in besonders günstige Verhältnisse zu setzen, selbstverständlich ohne Schädigung der Gesamtwirtschaft — und in der Kriegsindustrie selbst jene Zweige in den Vordergrund zu stellen, die heute für uns von ausschließlicher Bedeutung sind.

Ein solcher Zweig ist zweifelsohne die Aviatik. Die Waffengattung und diesen Industriezweig müssen wir wenigstens im nächsten Jahre in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des ganzen Landes stellen. Das ist um so mehr möglich, weil auf dem Gebiet der Aviatik die rein militärischen Bedürfnisse in engem und unmittelbarem Zusammenhang stehen mit den wirtschaftlich-kulturellen Interessen des Landes.

Wir sprechen über die Aufgaben der Armee während der nächsten fünf Jahre. Es wird uns kaum jemand vorwerfen, daß wir jetzt versuchen, allzuweit in die Zukunft zu blicken. Es ist ja vollkommen klar: die rote Armee werden wir auch nach einem Jahre, auch nach zwei Jahren, auch nach fünf Jahren brauchen. Die revolutionäre Entwicklung Europas kann natürlich nach der heutigen Periode einer verhältnismäßigen Windstille plötzlich ein viel schnelleres Tempo annehmen. Dennoch ist es unbestreitbar, daß die Epoche der imperialistischen Kriege und der revolutionären Erschütterungen nicht Monate, nicht Jahre, sondern Jahrzehnte lang dauern wird, und die Welt wird nach kurzen Atempausen durch immer neue, immer schwerere und krankhaft-re Krämpfe ergriffen. Wenn dem aber so ist, so müssen wir uns ernst und auf lange Zeit vorbereiten und lernen, wie wir unsere Hufeisen um so fester annageln können. Das Programm unserer Arbeit für die nächsten fünf Jahre entspringt aus dem gestrigen Tage und aus den heutigen Verhältnissen: die Begeisterung mit der Kunst und die Zahl mit der Technik zu ergänzen. Dann werden wir mit wenigen Opfern siegen können.

Schöne Aussichten für das proletarische Russland! Während ungezählte Millionen Russen dem Hungertode preisgegeben sind und das Mitleid der ganzen Welt anrufen, kündigt Trotski den Ausbau der Kriegstechnik und die Schaffung einer Kampfflotten an, die ungezählte Milliarden verschlingen wird. Frivoler und heuchlerischer ist noch nie Politik elterien worden als im bolschewistischen Russland!

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel
Druck: Verlagsgeellschaft „Libertas“ m. b. h., Petrikauerstr. 86.

Anzeigenpreis: $\frac{1}{1}$ Seite 305 × 210 mm. 270.000, $\frac{1}{2}$ Seite 152 × 210 mm. 135.000, $\frac{1}{3}$ Seite 100 × 210 mm. 90.000
 $\frac{1}{4}$ Seite 152 × 105 mm. 70.000, $\frac{1}{8}$ Seite 76 × 105 mm. 35.000 Mark.

Handel und Volkswirtschaft.

Nachklänge zur Deutschen Ostmesse in Königsberg.

Daniel Bernstein schreibt im „Berl. Börsen-Courier“: Mit grossen Erwartungen ist niemand nach Königsberg gefahren, aber es sind mehr Leute gekommen als man angenommen und es ist weniger gekauft worden, als man erwartet hatte. Dennoch kann man mit dem Verlauf der Messe zufrieden sein. Denn sie hat erstens einmal gezeigt, dass die vom Mutterlande abgeschnittene Provinz Ostpreußen dank ihrer kaufkräftigen landwirtschaftlichen Bevölkerung ihre Industrie und ihren Handel beschäftigen und ernähren kann. Dann aber auch hat die Messe ganz bestimmt die Verhältnisse des deutschen Handels zu dem Sowjetrussland und den Randstaaten weiter erklärt.

Dem grossen Aufmarsch der Aussteller, unter denen Fabrikanten und Grossisten zu finden waren, entsprach die Masse der Kauflustigen, oder besser gesagt der Kaufunlustigen. Aus allen Ecken und Winkeln grinste das Gespenst des Dollars, von dem man nicht wusste, ob es in der nächsten Stunde oben oder unten auftauchen würde. Allerdings die sogenannten Stapelartikel, namentlich Schuhwaren und vor allem Textilien, fanden mindestens zu Beginn der Messe recht gute Abnehmer, hauptsächlich in den Kreisen der ostpreussischen Detailleute; aber auch sie kauften vorsichtig, so dass die Verkäufer bei einer einigermaßen günstigen Geschäftslage beträchtliche Nachbestellungen zu erwarten haben dürften. — Hochwertige Waren, besonders die aus Edelmetall hergestellten, wurden am Sonntag auf Basis des amtlichen Dollar-Kurses vom Montag nicht unbeträchtlich umgesetzt. Einzelne grosse Berliner Textilhäuser, die Jahrzehntelang in den Ostprovinzen eingeführt sind, feierten auf der Messe Triumphe. In dreifachen Reihen sammelten sich die Käufer vor ihren Ständen, aber im weiteren Verlauf der Messe hielt auch hier das Geschäft nicht, was es versprochen hatte.

Am zweiten Messestage übertrug sich die Zurückhaltung der Käufer im stärkeren Umfang auf die Verkäufer. Während man am Sonntag auf die Devisenkurse vom Sonnabend angewiesen war, änderte sich am Montag das Bild vollständig. In den weiten Messehallen waren überall Tafeln angebracht, die fast ständig die Schwankungen des Devisenmarktes registrierten, und mit einer grossen Spannung erwartete man insbesondere die Meldungen über den Verlauf der Berliner Montagsbörsen. Als die anziehende Tendenz des Dollars ersichtlich wurde: — es gab auch in dieser Beziehung auf der Messe Hause- und Baissepropheten — waren zahlreiche Aussteller nicht mehr ohne Weiteres geneigt, ihre verhältnismäßig niedrig gestellten Preise beizubehalten.

Die allgemeine Unsicherheit in den Kreisen der Verkäufer dokumentierte sich insbesondere in dem Umstande, dass neben den Vertretern diesmal in auffälliger Anzahl die Chefs selbst erschienen waren, um von Tag zu Tag, beinahe möchte man sagen, von Stunde zu Stunde, preisgeind einzutragen. In anderen Fällen hatten die Vertreter vielfach telegraphisch Auftrag erhalten, die anfänglich festgesetzten Preise herunterzusetzen, aber im Laufe des Montags wurden sie in der grossen Mehrzahl von ihren Häusern davon verständigt, dass auf die vereinbarten Preise Aufschläge zu nehmen seien. Einzelne Vertreter fügten sich ohne Weiteres den Anordnungen ihrer Stammbüros, andere, die das Geschäft besser übersahen, telegraphierten und verkauften wohlgerne zu den alten Preisen, notabene, wenn sie verkaufen konnten. Im grossen und ganzen lagen die Preise zugunsten der Käufer, und man konnte den Eindruck von der Messe mitnehmen, dass die Kundenschaft gut und billig bedient worden sei.

Im weiteren Verlauf der Messe, die sich vom Sonntag früh bis zum Freitag abend hinzog, waren besondere Veränderungen im äusseren Bild nicht festzustellen. Das Geschäft verlief schleppend, und ein grosser Teil der Fabrikanten verließ Königsberg.

Bis zum Schluss lebhaft war der Verkehr nur in der riesigen Lebensmittelhalle, in der besonders die trinkfesten Ostpreußen die Stände der Weinbrennereien umlagerten. Dort wurden nicht nur gratis Kostproben verabreicht, sondern auch in einem erstaunlichen Umfange trotz der recht zeitgemäßen Preise große Aufträge erteilt.

Die Messe war glänzend organisiert, ja es hätte beinahe den Anschein, als wenn sie überorganisiert wäre.

Während der Messestage haben die Tore des Messegeländes, das sich als eine kleine Barackenstadt repräsentiert, weit mehr als 40 000 Personen passiert. Man kann wohl sagen, dass es sich dabei nur um ernsthafte Interessenten gehandelt hat.

Aber der Zweck der Ostmesse ist nicht nur, die deutschen Ostprovinzen mit Waren zu versorgen, sondern sie hat sich darüber hinaus die wichtige Aufgabe gestellt, den Warenaustausch mit Sowjetrussland, den Randstaaten und Polen zu fördern und zu regeln. In dieser Beziehung ist man in der vergangenen Woche in Königsberg anscheinend nicht viel weiter gekommen. Die „Russische Ausstellung“, die von den Russen mit großer Reklame angekündigt worden war, und die auf der letzten Herbstmesse nur unter großen Geburtschwierigkeiten ins Leben gerufen worden war, ist diesmal beinahe buchstäblich ins Wasser gefallen. Die vielen Amtsstellen, die sich Sowjetrussland in Anlehnung an üble westeuropäische Sitten und Gebräuche geschaffen haben, regierten, dekreditierten und intrigierten nebeneinander, und so sind die russischen Ausstellungswaren, soweit sie nicht nur in der Phantasie begabter russischer Verwaltungsbürokraten zu finden waren, überhaupt nicht zur Messe eingetroffen. Sachkenner des Landes behaupten allerdings, dass daran auch teilweise die noch überwiegend trostlosen Verkehrsverhältnisse im inneren Rußland schuld seien. So wurde beispielsweise ohne Widerpruch maßgebender russischer Herren behauptet, dass die Eisenbahnbrücken, die über die Wolga führen, größtenteils gestohlen, oder sonst irgendwie abhanden gekommen seien.

Neben Sowjetkauleuten waren auch Vertreter aus den Randstaaten, namentlich aus Litauen, vereinzelt auch aus Polen anwesend, aber diese Herren konnten sich erst recht nicht zum Abschluss nennenwerter Geschäfte entschließen und führten dafür sowohl politische, als auch wirtschaftliche Gründe an. So sind die Litauer, die ihre Währung grundsätzlich dem Dollar angepasst haben, der Meinung gewesen, dass sie bei einem Dollarstand von 20 000 die weitere Preisentwicklung abwarten müssten, da sie sich bei ihren Kalkulationen auf einen Dollarstand von etwa 50 000 eingerichtet hätten. Sie wiesen insbesondere darauf hin, dass sich in den Randstaaten noch überall wohlgefüllte und wohlsortierte Warenlager, größtenteils deutschen Ursprungs, befänden, so dass ein absoluter Warenmangel, der zu Käufen um jeden Preis zwingen könnte, nicht vorhanden sei. Es sind jedoch bei aller Zurückhaltung nach den Randstaaten für Millionen Mark Waren verkauft worden. Bei der Zurückhaltung der Ostkäufer muss auch die politische Beunruhigung in Betracht gezogen werden, die dort eine sehr starke Nervosität erzeugt hat. Fast alle Randstaatler, die wir sprachen, zuckten geheimnisvoll die Achsel und sprachen vom Krieg. In Polen traut man der Tschechoslowakei nicht, in Lettland beobachtet man mißtrauisch die Polen, und die Russen betrachten alle Randstaatler, einschließlich der Polen, mehr als mißtrauisch. Es war daher kein Wunder, dass die Herrschaften aus dem Osten schon in den ersten Messestagen fast geschlossen abdampften, und selbst die an zahlreichen Messeständen aufhängig angebrachten Plakate „Sofort lieferbar“ vermochten sie nicht allzu sehr zu reizen.

Patriotismus der polnischen Börse. Nachrichten der „Berliner Zeitung am Mittag“ zufolge macht sich seit längerer Zeit die Zufuhr bedeutender Mengen polnischen Papiergelei nach Deutschland bemerkbar. Nach der Ansicht des Blattes sind die Ursachen dieser Erscheinung darin zu suchen, dass die polnische Mark in Berlin und anderen deutschen Städten um 10 Prozent höher notiert wird als auf der Warschauer Börse. Die Spekulanten führen daher das polnische Geld nach Berlin aus.

Preiserhöhung der Textilwaren. Die Kommission der Sachverständigen in Warschau erhöhte die Preisliste für Textilwaren um 66,75 Prozent und für Trikotagen um 60 Proz.

bip. Stilllegung von Lodzer Betrieben. Letztens wurde der Betrieb in zwei Bandfabriken eingestellt: derjenige von Schulz (Wulczanska 212) infolge Nichtauflösung der 61 prozent Lohnerhöhung und der von Wiesel (Sienkiewicza) infolge Mangels an Material.

Warschauer Börse.

Warschau, 3. März.

Militerewka	1715
4½ prozent Pfdr. d. Bodenkreditges.	2700 2820
f. 18th Ebl.	—
1 prozent Obl. d. Stadt Warschau	—
Valutens:	—
Dollars	48500-47250 48000
Deutsche Mark	19,1/- 1,69

Schecks:	
Belgien	2480-2580
Berlin	1,94-1,69
Dänemark	1,94-1,69
London	21,800-217000
New-York	47000-42000
Paris	2261-2280
Prag	1425-1295
Schweiz	89/0-9600
Wien	65-67/1
Italien	2270-2345

Aktionen:

Warsch. Diskontobank	37400
Handel- u. Industriebank	21000-20500-21000
Warsch. Industriebank	32000-3100
Westbank	67000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	18600-18800-18500
Zuckerfabr. „Ostseesee“	162000
Firley	16000-14100-16000
Kabelgesellschaft	150000-143000-142000
Lilpop	77000-7750-77800
Ostrowiwer Werke	68500-65000
Rohn, Zieliński & Co	28000-33500
Starachewski	41000-43000-49000
Feejek	5150-5300
Zieleniewski	78000-72000-72500
Zywardew	160000-1585000
Hurt	7300 7200-7500
Schiffahrtsgesellschaft	4700-4500
Haberbusch & Schiele	28000-30000
Gebr. Nobel	17500-17400
Sita i swiatlo	7500-7000
Warsch. Handelsbank	79000-79250
Warschauer Kreditbank	14500-15000
Lemberger Industriebank	4300-4000-4100
Vereinigte poln. Landesgenossenschaftsbank	14500-16000
Wildt	18000-17800
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	181500-182000-181400
Holzindustrie	6100 6000
Ogolinski	114000-116400-115000
Medrzejow	78000-72000
Ortwin & Karasiński	14500-14200
Radzki	48500-48000-48750
Urus	II Em. 10000-10250
Warsch. Lokomotivenfabrik	14300-15300-14900
Warsch. Versich. Gesellschaft	1600000
Berkowski	6000-5800-6000
Gebr. Jabikowsky	13000-132.0
Polbal	5800-5600-5400
Napolska	7200-7050-7100
Leśnartowicz	6000
Chodorow	50000-49000-4800
Goslawice	61000
Bednawski	16150
Cmielow	21500
Elektrizitäts	76000-78000
Spiritus	58000-52000
Michałow	25000-25500-34200
Spiese	17500-17200-17500
Pustelnik	28000
Puls	82000

Inoffizielle Börse im Lodz.

Tendenz ruhig. Umsätze mittel.

Es wurde gesahlt:

Dollars 47500-47250	
Pfund Sterling 220000-221000	
Französische Franks 2850	
Belgische 2450-2450	
Schweizerische 8800-8900	
Deutsche Mark 1,00-1,97,50	
Oesterreichische Kronen 6,68	
Tschechoslowakische Kronen 1400-1495	
Lire 2200-2250	
Rumänische Lot 195	
Millionowka 1800-1700	
Schecks auf Wien 0,57/1	
Schecks auf Berlin 1,95-1,91	
Goldrubel 27500	
Silberrubel 18500	

Baumwolle.

Liverpool, 1. März (Pat.) — Für April 15,67, für Juni 15,48, für August 14,96, für September 14,86, für November 13,71, für Dezember 13,54, für Januar 13,44, für Februar 13,39.

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Ruppermann.

Sonntag, den 4. März 1923, nachmittags 3.30 und 6 Uhr präzise.

Große Schwan-Premiere!!!

„Die verkrachte Erbschaft über das Bärenfell“

in 3 Akten von Kadelburg.

Komik über Komik, eine Lachsalve folgt der anderen!

In den Hauptrollen: Maja Sering, Hermann Glaser, Otto Kurz, Paul Köhler, Attilio Mordo und Hans Römer.

Billets an der Kasse.

670

Briefkasten.

Gemüthliche Antragen sind auf der Briefkarte mit dem Vermerk "Für den Briefkasten" zu versenden. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 600 M. für etwaige Erwidgungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

A. B. 1897. anonyme Anfragen beantworten wir nicht.

R. W. 18. Zu den Abzügen werden stets alle diejenigen Reservenien stellen müssen, die einen namentlichen Gesetzungsbefehl erfordern. Der Einberufungsbefehl sollen nur die für den Frontdienst zugelassenen (Kategorie A) erhalten.

J. R. Zezebina. 1. Ja, wenn Ihr Ort eine Fahrabstimmung erhält. 2. Am das Einwanderungskant (board of emigration) der Vereinigten Staaten von Nordamerika. 3. Wenn möglich in englischer, sonst in deutscher. 4. Der Monat und das Jahr der Einwanderung, das Herkunftsland und die genauen Personallen.

H. Um lose gewordene Messerlinge einzufangen, nehme man zwei Teile pulverisiertes Kaloponium und einen Teil Kreide oder Ziegelmehl. Das Pulver wird in das Loch eingelegt und die Messerlinge möglichst heil hineingestellt.

C. J. M. Zur Bekämpfung von Würmern werden in einem Jahr geräumigen Rehels 2 kg grob gekörnte Ra-Snade mit 200 Gr. Wasser unter stetem Rühren auf einem offenen Feuer gleichmäßigem Feuer gelöst und dabei die Seitenwände des Rehels, an denen der austreitende Suder anbrennen könnte, fortwährend am besten mit einem nassen feinen Vorstäubchen gereinigt. Man Kocht so lange, bis eine mittels eines glatten, durch längeres Liegen im Wasser völlig durchdrückten und nicht abgetrockneten Holzfärbchens heraufgezogene Probe zwischen den Zähnen nicht mehr steht. Die Probe ist sehr oft zu wiederholen. Wenn der Suder den nötigen Grad erreicht hat, setzt man die gewünschten Arzneimittel hinzu und führt die Masse

Lodzer Freie Presse — Sonntag, den 4. März 1923

dann täglich und so lange, bis sie höchstens ist, worauf man sie auf ein geöltes Papier durchgewärmtes Blech gibt und sie, ehe sie ganz erstarrt, mit einem Walzenmesser in Stücke geschnitten.

Loite R. Die Leimlecke werden durch einfaches Auswaschen mit lauwarmem Wasser beseitigt.

N. N. Man hat den Ueprang der Vorstellung von der altdringenden Einfachheit des Hufeisens in der Antike gesucht und auf die Rose des griechischen Gottes Apollon hinweisen, die für heilig galten. Aber das altdringende Hufeisen ist im eigentlichen Sinne ein germanischer Glaube und daher am natürlichen aus der algermanischen Kultusherkunft hergeleitet. Weder ist das Pferd heilig, und in den alten Sagen, die den Göttervater unter der Gestalt des wilden Fürcers feiern, spielt auch das Hufeisen seine Rolle eine wichtige Rolle. Auch der Gott war schon bedeutungsvoll, denn Eisen galt als ein Schutzmittel gegen böse Geister, gegen Krankheiten und Dämonen. Selbst die Engel, mit denen das Hufeisen bestellt wird, hatten einen segenspendenden Einfluss. Einiges Geheimnisvolles lag auch in der Form des Hufeisens; es wurde nämlich im Zusammenhang mit dem mythischen Beichen des "Drudenfußes" gebracht. Wie dieser nur william ist, wenn seine offene Seite nach außen, die Spitze nach innen gerichtet ist, so glaubt man auch, daß das Hufeisen nur dann böse Geister und Unheil abwehrt, wenn es mit der Deffnung nach außen aufgespannt wird. Wenn ein Hufeisen Glück bringen soll, dann muß es nach einer anderen Sitte gefunden sein und genau so bestellt werden, wie es im Augenblick des Findens lag. Uebrigens hat die Kirche schon früh im Mittelalter den heidnischen Glauben übernommen, und es finden sich häufig Hufeisen in und an Kirchen. Es gibt auch einen besonderen Heiligen, dem das Hufeisen geweiht ist, nämlich St. Eligius, den Goldschmied, und die Legende vom Hufeisen, der Gott eine so schöne bürgerliche Form verliehen hat, lädt auch Christus seine Auskunftskraft auf das am Wege liegende Hufeisen richten, das dadurch seinen besondern Glanz erhält.

R. Kompolno. Die Gedichte sind am Ende bereits abgegangen. Die Schriftsteller wäre Ihnen dankbar wenn Sie für Ihre Sammlung Abschriften von Gedichten ähnlichen Inhalts erhalten könnten.

Rätsel.**Schadde.**

Ein Würbenträger der Kirche auf hohem Ross. Ritt einstens ans, gefolgt von seinem Dienerknecht. Da sprach er lachend: „Werut Ihr in einem Wort. Mir meinen Titel und das Ding am Neubau dort. Dann habt Ihr auch gelernt, was Ihr für mich seid.“ Da lacht die Schar, die des Gebeters Wig erkennt.

Lösung des Rätsels

auf der letzten Sonntagsbeilage lautet:

Gegesprächsel.

Garten-Laube, Mann da rin, Rund-Schrift, Stand-Sund, Nieder-Land, Über d-Segen, Ober-Hart, Saar-Weier, Ober-Haus, Garten-Laube, Mar-en-Härde, Ob-Ende.

Rundschrift, Ober-de, Tauer-hart, Oberhardt, Nieder-Land, Mar-batin, Oberhaus, Nieren-härde, Abend-Segen, Garten-Laube

Rosenmontag

Die richtige Lösung fandten ein: "Herzenbrunn", "Rinaldo Rivaldini", "Waldfest", "Rot", "Lippchen", "Glyvia Weizelt", "Ota Lise", "Silke", "Molly".

Hauptchristleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wietzorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft "Libertas" m. b. h. Verlagsdirektor Dr. Eduard v. Behrens.

Zu verkaufen:

1. Satz Teekessel für Continue 1850 mm. Arbeitsbreite und 192 fäden (System Hartmann, Chemnitz). 3 Riemenziehern 800×230×60 mm. 2 Riemenscheiben 710×270×50 mm. 1 Riemenziehe 730×270×50 mm. Näheres bei

Herrn C. Schmidt, Wölczanska 53

Lagerräume

mit Gleisanschluß in größeren Ausmaßen, an der Lodzer Fabrikbahn gelegen, sind per sofort zu vermieten. Off. bitte unter "M. II." in der Geschäftsstelle dieses Bl. niederzulegen. 565

Wohnungstausch.

Zo Radowitz, 3 Minuten vom Bahnhofe, 3 Zimmer, Bade immer, Küche mit Warm- und Kaltwasserleitung, Vorzimmer und viel Nebengesch., elektrisches Licht, Parterre, Front, auch für Geschäft geeignet gegen Wohnung in Lodz zu tauschen gesucht. Offerten unter p. D. 199. 999

Kostenloses Adressenmaterial

von österreichischen Fabrikanten liefert jenen polnischen Firmen, welche österreichische Erzeugnisse zu kaufen wünschen. Announcesbüro "Istra" Ges. m. b. h. Wien IV., Große Neugasse 15. Oesterreich. 592

Schreibmaschinen

Adler neueste Modelle und andere Systeme in großer Auswahl zu billigen Preisen; Schreib- und Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg,
Andrzejew-Straße 1, 1. Etage

Sm!



Die

Lodzer Freie Presse

Ist doch die beste Zeitung am Platz.

Sie allein nimmt täglich Stellung zu den unser deutsches Volk hierzulande an- gehenden Tagesfragen.

Haushaltungspensionat

zum Erlernen der hauswirtschaft. Nähere Auskunft und Prospekte durch das Diakonissen-Mutterhaus in Wiecbork, Pow. Sepolno, Pommerellen. 706

Erteile guten und gründlichen Unterricht im **Violin- und Flötenspiel** im und außer dem Hause nach bewährter Methode bei möglichen Preisen. Zu erfragen Glowna 49, W. 35, oder auf der selben Straße Nr. 24, W. 26. Dorf selbst wird Noten-Abschreiben ausgeführt. 690

Lehrer

mit Seminarbildung und mehrjähriger Praxis sucht für die freien Nachmittagsstunden eine lohnende Beschäftigung bzw. einen Vertrauensposten. Feste Tagesanstellung nicht ausgeschlossen. Offerten unter "A. D. R." an die Geschäftsst. dieses Blattes. 723

Holzstall f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Straße 145
v. Zahnarzt H. Pruse
Plombieren schadhafter künstlich. Zähne.
Preise laut Taxe. 5886

Perfekter, zuverlässiger

Buchhalter

für Abendbeschäftigung 3—4 Stunden täglich gesucht. Ang. m. Referenzen u. Gehaltsansprüchen unter "Bilanzfähig" an die Geschäftsst. dieses Blattes. 669

Schermeister

mit guter Praxis in der Damenkleider- u. Herrenstoff-Branche sucht passende Stellung. Angebote sind an die Geschäftsst. dieses Bl. unter "Schermeister" zu richten. 684

Jünger Pole

auf einem höheren Posten, mit Bildung, sucht wegen Mangel an Bekanntheit eine Dame aus gutem Hause im Alter von 20—30 J. als Lebensgefährtin. Vermittlung von Eltern oder Verwandten erbitten. Gesäßkarten an d. Geschäftsst. dss. Bl. unter "Adolf" 35. 656

Von einem größeren Handelshaus wird ein **Lehrling**,

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, gesucht. Offerten unter "S. S." an die Geschäftsst. dieses Blattes. 699

für Gartenarbeit

ein Haus findet dauernde Stellung und Wohnung ehrliches und arbeitslebendes Ehepaar, nicht unter 40 Jahre. Zu melden von 9—12, Karola 8, Front, III. Stad., bei Paul Rühn. 710

Motor-Rad

im guten Zustande zu kaufen gesucht. Offerten unter "G. A." an die Geschäftsst. d. Bl. 728

Dr. med. BRAUN,

Spezialarzt für Haut-, venerische und Harnorgankrankheiten
Poludniowa 23
Emp. v. 10—1 u. 4—6,
Damen v. 4—5. 697

Dr. C. Przybalski

Spezialarzt für Haut-Haare, venerische u. Harnorgankrankheit. Behandlung mit Quarzlicht (Haarausfall) 698 und Röntgenstrahlen, Elektrostation u. Massage von 9—1 u. von 4—5, für Damen von 4—5 Uhr. Zawadzka-Straße 1.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10—12 und von 5—7 20

Nowotrkstr. Nr. 7.

Dr. med. Roschaner

Haut-, Geschlechts- und Harnleiden. **Dzielna-Straße 9**
Emp. v. 8—10^{1/2}, v. 4—8.

Dr. med. Langbard

Zawadzka 10. Haut- u. Geschlechtskrankheiten Sprechst. v. 9—1 u. v. 5—8.

Arzt

der Tierheilkunde

Wysocki

Wachodniastr. 51. führt Kastrierungen aus. Spezialität Hunde und Pferde. Empf. v. 8—10 und 5—8 abends. 656

Kauffe

und zahlreiche 150% teurer: Brillant, Gold, verschleife, neu Schmuck, alte Zahne

Pelze, und Lepische,

Konstantin 7. Willrich,

rechte Öffn. 1. Stad.

Gegen Ratenzahlung:**Damen-****Handtaschen,****Strümpfe,****Heilen-Balusterie**

empfiehlt

R. Grobowiecki,

Dzielna 2. 652

Dennoch kaufen Sie

Pellets, Kleider, 491 Blusen, Unterröde, Schürzen und Wäsche om billigsten in der Summa

Wulka

Lodz. Petrikauer Str. 175. Neuerst ermäß. Preise.

Kunst-Weberie.

Es werden in Herren-, Damen- und Mädchenschräden sowie sämtl. Waren, Lepischen, Gardinen und Zweckes Löcher aller Art unverstetig tüpflich verwebt. Petrikauer Str. 117

Umf. Auszählung.

Verschiedene Damen- und Herren-Garderoben unter günstigen Bedingungen zu haben bei Wulka, Petrikauer 294, Front 1. Etg. 619

Färberei.

Herren- und Damen-Garderoben (getrennt) werden zum Färben angenommen. Podlesu-Straße 18. Friedrich und Sohn. 709

Kaufe

und zahlreiche 150% teurer: Brillant, Gold, verschleife, neu Schmuck, alte Zahne

Pelze, und Lepische,

Konstantin 7. Willrich,

rechte Öffn. 1. Stad.

Kaufbursche

sucht sich Montag zwischen 11—12 Uhr vorm. in der Lodzer Freien Presse melden.

729

Aufständiger junger Mann

sucht bei deutscher Familie

1. möbl. Zimmer

bevorzugt in Nähe d. Geyser-Straße. Offerten sub "M. L." an die Geschäftsst. dieses Bl. erbitten. 712

Zimmer

mit oder ohne Möbel mit lepr. Eingang, eventuell bei einer Familie. Für einen alleinlebenden Herrn gesucht. Kann auch sein außer der Stadt. Offerten unter "Wegler" an die Geschäftsst. d. B. 680

818

Eichen-Felgen

hat billigst

abzusehen

Kohlenkontor

Bydgoszcz.

J

Kirchengesangverein „Aeol“



Sonntag, den 4. März 5 Uhr
nachmittag findet im Vereins-
lokal, Miliuskiweg 139, ein

Samilien Abend

statt. Das Programm umfasst: musikalische,
deklamatorische und theatralische Aufführungen.
Nach dem Programm gemütliches Bei-
sammensein.
Alle Mitglieder, Freunde und Söhner des
Vereins werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Montag, 5. März, 8 Uhr abends
anherordentliche Generalversammlung
Um vollzählige Beteiligung bittet dringend
701 der Vorstand.



Kirchengesangverein der
St. Johannis-Gemeinde.

Montag, den 5. März 1923
präzise 4,8 Uhr abends

Ballotage,

präzise 8 Uhr abends

Monatsfikung

Die Herren Mitglieder werden um vollzähliges
und pünktliches Erscheinen höfl. ersucht.

705 Der Vorstand.

Touring-Club, Lodz.

Am Donnerstag, den 8. März d. J., um 9 Uhr
abends, findet im Vereinslokal Miliuskiweg 139
die diesjährige v. dentl. Generalversammlung statt.

im ersten Termine statt. Tagesordnung: 1) Rechenschaftsberichte, 2) Bericht der Revisionskommission,
3) Wahl eines neuen Vorstandes, 4) Festsetzung
des Mitgliedsbeitrages, 5) Anträge.

Sollte wegen mangelhafter Beteiligung die Versammlung nicht beschlußfähig sein sollte, findet dieselbe
am 15. März d. J. zur selben Zeit und an demselben Ort
im zweiten Termine statt und ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder rechtsskräftig.

Der Vorstand.

Brauerei Gustav Seilich
Orla-Str. 25 Telephon 846 empfiehlt:
ihre „hausmarke“



„Frisch vom Fass“

Pilsner und Münchner

Bier in Siphons

in vorzüglicher Güte
frei ins Haus.

630

Sie sparen wenn sie rechtzeitig für die Frühjahr- und Sommer-Saison
kaufen gegen **RATENZAHLUNG** oder
in bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Die neuesten Facongs in Damens, Herrns und Kinder-
Garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in
größter Auswahl vorhanden.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen
Merchäten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Filialen be-
sitzen wir nicht).

689

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur gefälligen
Kenntnisnahme, daß ich den Alleinverkauf meiner Instrumente für den hiesigen
Platz der Firma

Carl Koischwitz, Moniuszki-Straße 2,
übertragen habe. Ich bitte, im Bedarfsfalle mich an obige Firma gütigst
wenden zu wollen.

C. Bechstein, Berlin,
Flügel- und Pianino-Fabrik Hoflieferant.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung beeheire ich mich, dem geehrten
Publikum von Lodz und Umgegend gefälligst mitzuteilen, daß ich ständig
eine genügende Auswahl von Instrumenten der Firma

C. Bechstein, Berlin,
am Lager haben werde und bitte ich bei etwaigem Bedarf mich mit geschätzten
Austrägen gütigst beeheiren zu wollen. Mich bestens empfohlen halten, zeichne
hochachtungsvoll

724 **Carl Koischwitz Pianohaus, Moniuszki-Straße 2.**

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum teile ich hierdurch mit, daß wir mit
dem 1. Januar 1923 der Firma

Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer 240

die Vertretung für Lodz und Umgegend und somit den Verkauf unserer
Erzeugnisse in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom, für Nieder-
und Hochspannung sowie Dynamomaschinen übertragen haben.

Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung gestalten wir
uns der geehrten Kundschaft mitzuteilen, daß wir die Vertretung der
Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien für Lodz und Umgegend über-
nommen. — Wir unterhalten ein reichhaltiges Lager in Elektromotoren
für Gleich- und Drehstrom sowie Dynamomaschinen und sind somit in
der Lage, unsere werte Kundschaft rasch und prompt zu bedienen.

Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer Straße 240
Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparaturwerkstätten. 379

Nicht nur für Bargeld,
sondern auch

gegen Ratenzahlung

sämtliche Manufaktur- und Weißwaren, Batiste, Etamine,
Gabardine, Trikotine, auch Materialien für die Herren- und
692 Damenkonfektion

alles ausschließlich in den besten Qualitäten
empfiehlt

„Concordia“ G. m. b. H. Lodz, Konstantiner 18.

Raten-Zahlung

Das Fabriks-Lager

der Woll- und Baumwollwaren

Geb. Karpowski & J. Bielajew

Lodz, Petrikauer Str. 37 (im hofe), Tel. 11-68
empfiehlt große Auswahl neu eingetroffener

Frühjahrs- u. Sommerwaren

der Fabrikate der Akt. Ges. A. Borst in Zgierz,

in den neuesten Mustern und Farben
für elegante Herrenanzüge, Damenkleider, Hosen, Paletots
u. dgl. wie: Damentuch, Gabardin, Kastor, Herrenstoffe,
Hosenstoffe, Covercoat, Noppe, Tuchkrepp, Boston, Velour
und Ulster.

Spezialabteilung für Detail-Verkauf

648

zu Engrospreisen.

Möbel Kabinett in Teppiche

Leder und Gobelins

Komplette Zimmerinrichtungen, wie:
Speise-, Schlaf-, Salon-, Kabinett-, Büro-Möbel, weiße Küchen-, Korbmöbel,
Fabrikslager: Metallbetten der Firma Konrad, Jarnuszkiewicz & Co.;
Fabrikat Brüder Thonet.

Möbelmagazin

670

Wl. Romiszowski, Lodz, Petrikauer 116, 1. Et., frontl.

Sternruf 21-61.

Es werden Bestellungen für jegl. Möbel- und Tapizierarbeiten entgegengenommen.

„DAK“

Pietrkowska Nr. 143, (Hof rechts)

empfiehlt:

ENGROS & ENDETAIL

Baumwoll-Waren

Fabrikat Karl Th. Buhle, Lodz
L. Geyer, Akt.-Ges.
Scheibler & Grohmann Akt.-Ges.

Halbwoll- u. Wollwaren

Fabrikat A. G. Borst, Akt.-Ges.

R. Kindler, Akt.-Ges.

Leinen-Waren

Fabrikat Zyradower Manufaktur.

ENGROS-VERKAUF: 1-te und 2-te Etage

DETAIL-VERKAUF: Parterre rechts.

(9-1 und 3-7 Uhr.) 4864

Phantasie-Seidenstoffe

in großer Auswahl

eingetroffen

Wollwaren

für Kleider und Kostüme wie auch

Reste-Ausverkauf

25% unter Preis

empfiehlt

Bruno Rosenberg,

Petrikauer Straße 103.

Telephon 846.

647

Kaue

und zahle 200% teurer für Brillanten, Gold,
Silber und Bijouterie, alte Zahne, Gar-
denbänke und Shawls.

Zachodnia 32, L. Milich,

647

Alte Bestände zu alten Preisen

kaufen Sie bei Schmeichel & Rosner,
Petrikauer Straße 100 und Siliote
Nr. 160. Nur dort kaufen Sie gut
und billig Stoffe zu Mänteln, Kiel-
dern, Blusen, Röcken, Anzügen, Ul-
ster, Paletots, Hosen.

373-h

Nieder mit dem Wucher!

Gelegenheits-Ausverkauf von Schuhwaren
aller Art von den neuesten bis zu den einfachsten
Facons, eigener Ausarbeitung. Konkurrenzpreise.
Petrikauer Nr. 183 im hofe. Werkstätten der
Kriegs-Invaliden.

725
Unterstützt die Invaliden.

Echtes Haarlemer Del

mit dem Wappen von Tilly. Niederslage bei
Arno Dietel, Drogerie, Lodz, Petrikauer 157.

721

Roggan- u. Weizen- Mehl

in jeder Menge zu haben.

Eduard Beck, Lodz, Siowianska 15.
Vertreter der Firma von Schneider & Zimmer Akt.-Ges.,
Weizen- und Roggen-Mühlenwerke, Leszno und die Dampf-
mühle A. Deutschmann, Kalisch.

721

Das Damen-Atelier

H. Goldlust, Cegielnianastr. 6
übernimmt aller Art Aufträge für Kostüme u. Mäntel
und führt dieselben nach den neuesten französischen
und englischen Modellen aus. — Erstklassige Aus-
führung.

514

Spargelder

verzinse mir
bei täglicher Rundigung mit 6%
4 monatl. 15%
längerer Rundigung nach Bereitbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen.

A. G.

Sobz. Wieje Roscienski 45/47.

886